Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. W. – Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 292 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 30 Reichspfennig und Porto. — | Halver Donnerstag, den 15. Dezember | Erscheint werktäglich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatl. Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. — — Postscheckkonto: Dortmund 2941. — — | 1932

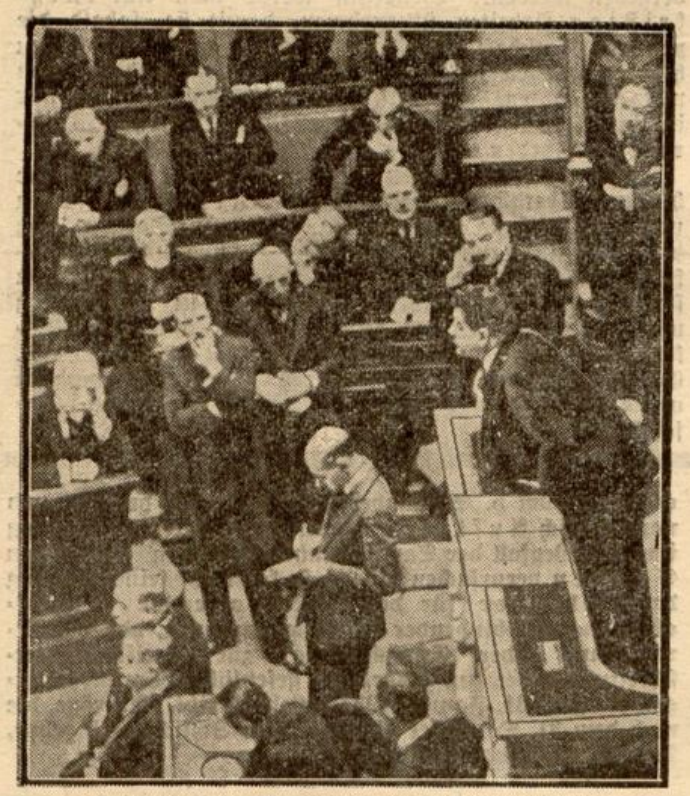
Frankreichs Zahlungsverweigerung

Der Sturz der Regierung Herriot.

Die Regierung Herriot ist nach einer aufregenden Nachtsitzung der Kammer in den frühen Morgenstunden gestürzt worden. Das Kabinett begab sich darauf geschlossen zum Präsidenten der Republik und unterbreitete ihm ihren Rücktritt. Der Präsident nahm den Rücktritt an.

Die Kammer hatte den Entschließungsantrag, zu dem Herriot die Vertrauensfrage gestellt hatte und der die Regierungsvorlage der Zahlung der Kriegsschuldenrate an Amerika am 15. Dezember enthielt, mit 402 gegen 187 Stimmen abgelehnt. Nach Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses verließ die Regierung unter lebhaften Beifallskundgebungen der Kammer geschlossen die Bänke. Es wurden Rufe laut: „Es lebe Herriot!" Nach einer Pause folgte dann die Abstimmung über den Entschließungsantrag des Finanz- und des Auswärtigen Ausschusses, der die Regierung auffordert,

die Zahlung der am 15. Dezember fälligen Schuldenrate an Amerika in Erwartung neuer allgemeiner Schuldenverhandlungen zu vertagen. Der Antrag wurde mit 380 gegen 57 Stimmen angenommen. Er wird in politischer Hinsicht damit begründet, daß die Schuldenverträge durch das Hoover-Moratorium



Herriots letzte Kammerrede vor seinem Sturz.
Der Ministerpräsident steht auf der Rednertribüne.

und dessen Folgen ihre vollziehende Kraft verloren hätten. Die wirtschaftliche Begründung geht dahin, daß die internationalen Zahlungsüberweisungen ohne Gegenleistung als die wesentlichsten Ursachen der Wirtschaftskrise zu bezeichnen seien.

*

Selten ist einem Regierungssturz ein so spannendes Vorspiel vorausgegangen, wie dem Ende des Kabinetts Herriot. Herriot hatte auf der großen Landestagung seiner Partei unter Anspielung auf die Erbschaft, die er von seinen Vorgängern übernommen hatte, scherzweise gesagt, die jetzige Regierung sei ein Kabinett der Fälligkeitstermine. Unter diesem Leitwort hat seine Ministerpräsidentschaft nun tatsächlich ein Ende gefunden. Man muß Herriot das Zeugnis ausstellen, daß er mit Mut und unter Aufopferung seiner ganzen Kraft bis zur Entscheidung gekämpft hat. Es war ihm immer wieder gelungen, die Stimmung zugunsten seiner Politik zu beeinflussen. Noch am Sonnabend konnte die Regierung auf eine Mehrheit rechnen. Aber nach Bekanntwerden der amerikanischen Ablehnung aller Vorbehalte zerfloß diese Mehrheit. Die dreistündige Rede des Ministerpräsidenten am Montag vor der Kammer war eine oratorische Leistung, konnte aber die Stimmung nicht mehr beeinflussen. Man verschob die Abstimmung in der Hoffnung, daß sie nach 24 Stunden anders ausfallen würde, als unter dem frischen Eindruck der Unnachgiebigkeit der Vereinigten Staaten. Es hat nichts genützt. Die Sozialisten haben den Ausschlag gegen Herriot gegeben. Herriot hat sein Möglichstes getan, die ganze Schuldenfrage einer Zwischenlösung zuzuführen. Er hat sich dabei hauptsächlich auf die Zusammenarbeit mit England eingestellt. Die Übereinstimmung mit England war ihm augenscheinlich die 19,2 Millionen Dollar wert. In dieser Richtung versuchte er, die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Die neue französische Regierung wird jedenfalls keinen leichten Stand haben, um die jetzt eingeleitete Politik gegenüber Amerika weiterzuführen, die nur als ein Ausschnitt aus der Gesamtschuldenpolitik angesehen werden darf.

Ein schlechter Scherz.

Während der Kammerdebatte wurde Herriot plötzlich aus Telephon gerufen, da Macdonald ihn sprechen wolle. Am Apparat teilte dann ein Mann, der erklärte, er sei der Privatsekretär Macdonalds, dem erstaunten Herriot mit, daß die britische Regierung ihre Ansicht geändert habe und nicht zahlen werde. Bei einer vorsichtshalber durchgeführten Rückfrage im Londoner Auswärtigen Amt stellte es sich dann heraus, daß jemand — man nimmt an, daß es sich um einen der Gegner Herriots handelt — sich einen schlechten Scherz mit dem französischen Staatschef erlaubt hatte.

*

Die Mittwochverhandlungen Lebruns ergebnislos

Herriot am Donnerstag beim Präsidenten.

Die Mittwochbesprechungen des Staatspräsidenten mit führenden Parlamentariern, die am Donnerstag fortgesetzt werden, haben noch zu keine Ergebnis geführt. Am Mittwoch empfing Lebrun den Führer der Sozialisten Blum und anschließend den ehemaligen Ministerpräsidenten Tardieu. Leon Blum erklärte nach dem Empfang, nach seiner Auffassung dürfe die Lösung der Krise nur in der Wiederaufnahme der Fühlung mit denjenigen Parteien gesucht werden, die die bisherige Kammermehrheit bildeten Die Sozialisten ständen jeder Konzentration ablehnend gegenüber. Auch Tardieu glaubt nicht an das Zustandekommen einer Konzentration, die er noch nicht für reif hält. Die französisch-amerikanische Schuldenfrage interessiere ihn viel weniger, als die Genfer Verhandlungen, denen man bei der Neubildung der Regierung besonders Rechnung tragen müsse. — Herriot wird am Donnerstag von Staatspräsidente empfagen werden.

*

Der Zahltag in Washington.

Trübe politische Lage.

Die belgische Zahlungsweigerung, die französische Kabinettskrise und die Aussicht, daß weitere Schuldner ihre Zahlungsunfähigkeit erklären, hat die politische Lage in Amerika sehr getrübt. Fest steht zur Zeit nur, daß England, Italien und die Tschechoslowakei die Dezemberraten bezahlen werden. Während die Haltung Englands im Kongreß nach wie vor auf ein gewisses Verständnis stößt, hat die französische Haltung in den ohnehin schon gereizten Washingtoner Kreisen scharfen Widerhall ausgelöst. In Kongreßkreisen wird auf die Wirkung hingewiesen, die eine französische Zahlungsunfähigkeitserklärung auf die Handelsbeziehungen der beiden Länder unter Umständen haben könne. Es werden sogar bereits handelspolitische Vergeltungsmaßnahmen erwogen. Eins ist jedenfalls sicher, daß nämlich die europäischen Schuldner, wie der Notenwechsel und die Aussprachen in den Parlamenten beweisen, die amerikanische Haltung völlig falsch eingeschätzt und den Ernst der Lage unterschätzt haben.

*

Wie Frankreich die Nichtzahlung begründet

Der französische Botschafter in Washington ist angewiesen worden, Staatssekretär Stimson mitzuteilen, daß die Regierung Herriot lediglich mit der Weiterführung der Geschäfte beauftragt sei und daher nicht mehr die Zuständigkeit zur Fortführung der Verhandlungen mit der Vereinigten Staaten besitze.

*

Italien hat bereits gezahlt. — England, Tschechoslowakei und Lettland zahlen am Fälligkeitstage.

Italien hat die am 15. Dezember fällige Dezemberrate bereits gezahlt. England, die Tschechoslowakei und Lettland haben das amerikanische Schatzamt benachrichtigt, daß sie am Donnerstag ihre Raten in Gold zahlen würden. Bisher haben Frankreich, Belgien und Ungarn die Zahlung der Dezemberrate abgelehnt.

*

Amerika wird Frankreichs Nichtzahlung ignorieren.

Die französische Zahlungsweigerung hat in amtlichen Washingtoner Kreisen wie eine Bombe eingeschlagen, da sie gehofft hatten, daß Frankreich noch im letzten Augenblick zahlen würde. Die französische Entscheidung wird in politischen Kreisen als ein schwerer Fehler betrachtet, die eine später zu erwartende Kriegsschuldenrevision nahezu unmöglich mache.

Die Kongreßkreise weisen erneut darauf hin, daß die Regierung der Vereinigten Staaten bereits drei Viertel der französischen Kriegsschulden gestrichen habe. Ferner wird gesagt, daß Frankreich am wenigsten von der Krise betroffen worden sei, Goldvorräte aufgespeichert habe und Rüstungen finanziere, so daß es ohne weiteres zahlen könne. In politischen Kreisen wird anerkannt, daß die französische Entscheidung politischer Natur sei, andererseits aber darauf hingewiesen, daß Frankreich, selbst ein Großgläubiger, einen gefährlichen Präzedenzfall für die Schuldner Frankreichs geschaffen habe.

Die Regierung der Vereinigten Staaten wird offiziell die Nichtzahung der französischen Dezemberrate ignorieren.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt."

Kleine Zeitung für eilige Leser

*** Die Reichsregierung soll beschlossen haben, anderthalb Milliarden Mark für die Arbeitsbeschaffung zur Verfügung zu stellen.**

*** Das französische Kabinett Herriot ist gestürzt worden.**

*** Über die Aufgaben des Arbeitsdienstes sprach Reichsarbeitsminister Dr. Syrup auf der Tagung der Arbeitgeberverbände.**

Vertragsbruch!

Auch wenn in einem Parlament irgendeines Landes vierzehn Stunden hindurch gesprochen wird und man sich dabei streng an das Thema hält, dann ist damit noch längst nicht gesagt, daß in dieser langen Zeit die Temperamente versprudeln und nur noch die rein sachlichen Gründe und Überlegungen wirken. Vielmehr ist der Sturz Herriots durch Ablehnung des von ihm gebilligten Vertrauensantrages eine ganz ausgesprochene Temperamentssache der französischen Deputiertenkammer. Zum erstenmal nach dem Kriege stieß Frankreich, das in unzähligen Fällen deutschen Revisionsvorschlägen über die Versailler Tributbestimmungen entgegengetreten war, nun selbst auf das kalte amerikanische Nein!

Daß sich Amerika auf nichts einließ, jeden Vorbehalt, ja jeden Vorschlag zurückwies und auf weiter nichts als auf prompte Zahlung bestand, immer nur den Mellon-Berenguerschen Schuldenzahlungsvertrag zwischen Frankreich und Amerika als maßgebend erklärte, — das alles reizte die Stimmung in der Deputiertenkammer zu immer leidenschaftlicheren Ausbrüchen, von denen sich auch der Ministerpräsident Herriot in seiner dreistündigen Rede keineswegs freihielt. Nicht einmal an die alte Weisheit erinnerte er sich, daß es in der Politik keine Dankbarkeit gibt, — und schließlich kann und muß doch Frankreich den Amerikanern wegen deren Haltung im Weltkrieg um vieles dankbarer sein als umgekehrt! Hier wird aber französische Sinnesart in einem äußerst empfindlichen Punkte berührt. Daraus erwuchs in der Kammer eine Art Trotz gegen Amerika, und aus diesem Stimmungsmäßigen heraus will man mit dem Sturz des amtierenden Kabinetts vor aller Welt demonstrieren, daß Frankreich die ganze Angelegenheit der Kriegsschuldenfrage außerordentlich ernst nehme. Nicht also um eine innenpolitische Krise handelt es sich hier, sondern um eine nationale Aufwallung, um eine patriotische Protestaktion. Denn die in Frage kommende Summe selbst beträgt nur rund 80 Millionen Mark und macht nur einen Bruchteil des Goldschatzes von rund 13 Milliarden aus, der in der Bank von Frankreich aufgestapelt ist.

Ablehnung jedes englischen Vorbehaltes, Nichtzahlungsbeschluß Belgiens, schließlich die amerikanische Antwortnote an Frankreich, die für später Verhandlungen in Aussicht stellt, für jetzt aber unbedingte Zahlung verlangt, — das alles machte die Position Herriots in der Kammer immer hoffnungsloser, stachelte die Leidenschaften und den Trotz der Parlamentarier immer mehr an. Offiziell ging die Verhandlung um den Wortlaut der mit Vorbehalten versehenen Antwortnote an Amerika, die die Bereitwilligkeit zur Zahlung aussprach: schon die Ausschüsse hatten mit großen Mehrheiten diese Note abgelehnt. Eigentlich war und — ist man in Paris und in der Kammer ratlos, was denn nun statt dessen geschehen soll, was Herriot vorschlug; denn jede neue Regierung steht genau vor demselben Problem.

Bloß ein „kleiner" Unterschied ist dabei: das Mellon-Berenguersche Schuldenabkommen ist durch die Nichtzahlung der Schuldenrate am 15. Dezember 1932 gebrochen worden durch dieselben französischen Volksvertreter, durch dieselben Parteien und ihre Führer, die so oft — Deutschland gegenüber die „unzerstörbare Heiligkeit der Verträge" betonten. Die Begründung für Frankreichs grundsätzlichen dreimaligen Protest gegen die Zahlung der Kriegsschulden überhaupt liest sich, als seien diese Gründe abgeschrieben aus den deutschen Noten, die immer wieder auf den wirtschaftlichen Wahnsinn von „Zahlungen ohne Gegenleistung" hinwiesen. Das ist zwar richtig, nur besteht auch hier ein „kleiner" Unterschied: Frankreich hat ja in riesenhaftem Umfang Gegenleistungen in Form von Waffen-, Munitions- und sonstigen Lieferungen während des Krieges und hernach tatsächlich empfangen, Deutschland aber niemals. Und unsere Zahlungsverpflichtungen gingen weit hinaus selbst über jene Kriegsschulden, die Frankreich an Amerika und England zu bezahlen hat.

Bricht man aber selbst einen Vertrag, so kann man nicht einmal juristisch, geschweige denn moralisch von einem anderen die Innehaltung von Verträgen fordern, die man diesem außerdem geradezu unter Drohungen abgepreßt hat! Und wenn sich Herriot und andere Debatteredner verleiten ließen, immer wieder zu betonen, daß durch das Vorgehen Amerikas auch das Lausanner Abkommen gefährdet werde, mithin der „alte Zustand" — also der Young-Plan — wiederhergestellt werden müsse, so ist heute die juristische und moralische Durchschlagskraft eines solchen Verlangens unter Hinweis auf die „Heiligkeit der Verträge" erheblich geschächt. Auch das an Lausanne sich anschließende „Gentleman agreement", die englisch-französisch-italienisch-belgische Übereinkunft zu gemeinsamem Vorgehen in der Schuldenfrage, ist praktisch zerstört; denn die eine Hälfte der vier Partner zahlt seine Schulden, Frankreich und Belgien aber tun es nicht. Was allerdings aus dem anderen Teil jener Übereinkunft wird, wo die Verabredung getroffen, die Lausanner Beschlüsse nur dann zu ratifizieren, wenn mit Amerika eine befriedigende Regelung der Kriegsschuldenfrage zustande gebracht

Miliz und Berufsheer.

Um die zukünftige Wehrform Deutschlands.

Der außenpolitische Kampf um die zukünftige Wehrform Deutschlands steht noch in seinem Anfangsstadium. Der neue französische Abrüstungsplan sieht für die europäischen Festlandsstaaten die Bildung von „Nationalarmeen mit kurzer Dienstpflicht und beschränktem Effektivbestand" vor. Das Wort „Miliz" ist in dem französischen Dokument nicht zu finden; trotzdem läuft dieser Teil des Planes auf die Einrichtung von Milizarmeen hinaus. Für ein gemeinsames Vorgehen des Völkerbundes soll neben der Miliz jeder Staat ein begrenztes Kontingent sofort verwendungsbereiter Truppeneinheiten mit längerer Dienstzeit und mit allen neuzeitlichen Waffen zur Verfügung halten. Nach der französischen Theorie soll in Zukunft als Wehrform auf dem europäischen Festland das Nebeneinander von Milizarmee und Berufsheer gelten. Die Frage, was man unter Miliz versteht und ob sie für Deutschland eine brauchbare Wehrform sei, wird von Wolfgang Herter im „Heimatdienst" eingehend untersucht. In der Schweiz ist das Milizsystem mit allgemeiner Wehrpflicht am reinsten verwirklicht. Die aktive Dienstleistung ist in der Schweiz kürzer als bei den anderen Wehren. Der wichtigste Unterschied besteht aber darin, daß die Schweiz kein stehendes Friedensheer hat. Es gibt nur 250 Berufsoffiziere, einige Berufsunteroffiziere und Fortwächter. Ständige Friedensformationen fehlen. Zeitweise ist überhaupt kein Soldat im Dienst, zeitweise sind zu Übungen 30 000 bis 40 000 Mann unter Waffen. Die erste Ausbildung der Wehrpflichtigen findet in Rekrutenschulen statt. Die Dauer der Ausbildung beträgt je nach der Waffengattung 60 bis 90 Tage. Innerhalb von fünfzehn Jahren wird jeder Milizsoldat zu insgesamt acht Wiederholungskursen von je elf- bis vierzehntägiger Dauer eingezogen. Die Gesamtdauer der aktiven Dienstzeit erreicht also, auf sechzehn Jahre verteilt, 150 bis 180 Tage. Offiziere und Unteroffiziere müssen erheblich mehr Schulen und Kurse durchlaufen. Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung haben die Milizsoldaten bei sich zu Hause. Außerdienstliche Schießpflicht aller Wehrpflichtigen und lebhafte freiwillige Betätigung der waffenfähigen Jugend in Schützenvereinen und militärischen Fachvereinen bieten einen Ausgleich für die kurze aktive Dienstzeit. Alle wehrfähigen Bürger sind im Gebrauch der Waffen geübt, aber alle gehen ihrer gewohnten Beschäftigung nach.

Die Übertragung des Schweizer Systems auf Deutschland würde jährliche Gesamtkosten von rund 1,3 Milliarden Mark ergeben, also etwa das Doppelte des jetzigen Reichswehrhaushalts. Einer Miliz fehlt der innere Halt, den die längere Dienstzeit und die Eingewöhnung im ständigen Heeresrahmen von Berufssoldaten verleiht. Der bekannte schweizerische Oberst Wille urteilte im Herbst 1914: „Die mobilisierten Truppen besaßen nicht den Grad militärischer Tüchtigkeit und Kampfbereitschaft, die der Krieg verlangt, und dessen wir bedurft hätten, um einen feindlichen Einfall aufzuhalten." Die jüngsten Unruhen in Genf zeitigten bei der Verwendung ungenügend ausgebildeten Militärrekruten ungünstige Erfahrungen. In einem Land mit stärkerem inneren Spannungen darf man diesen Gesichtspunkt nicht außer acht lassen. Daß die in der Schweiz übliche Mitnahme von Waffen und Ausrüstung in den Zivilberuf für Deutschland die Gefahr des sofortigen Bürgerkrieges bedeuten würde, sei nebenbei vermerkt. Die größte Schwäche des Milizsystems aber liegt in der Führerfrage. Die Selbstsicherheit, das Wissen und Können des Berufsoffiziers in Ausbildung und Führung ist bei den Bürgeroffizieren der Miliz nur selten erreichbar.

Keine Großmacht hat bisher das Schweizer Milizsystem nachgeahmt. Wohl aber findet man in der Heeresorganisation fast aller rüstungsfreien Mächte die Übernahme jener Elemente des Milizsystems, die der Eigenart und den Bedürfnissen des Staates entsprechen. In Italien steht neben dem aktiven Heer die faschistische Miliz. In Rußland gibt es neben dem stehenden Heer die Miliz der Territorialtruppen. In Polen und der Tschechoslowakei teilen sich aktives Heer und milizartige Verbände (Schützenvereine, Sokols usw.) in die Wehrertüchtigung der Jugend. Die Vereinigten Staaten von Amerika und England unterhalten neben einem Berufsheer Milizen als Nationalgarde bzw. Territorialarmee. Frankreich hat sich mit der Verkürzung der aktiven Dienstzeit der Milizausbildung genähert, es hat aber als Ausgleich die Zahl der Berufssoldaten verdoppelt.

Für Deutschland kommt in seiner heutigen Lage das Schweizer Milizsystem nicht in Frage. Nicht in der Fragestellung „Miliz oder Berufsheer?", sondern in dem Zusammenklang „Berufsheer und Miliz" liegt die Möglichkeit einer Lösung des deutschen Wehrproblems.

Arbeitsdienst und Siedlung

Erziehung zur Selbsthilfe.

Der Reichsarbeitsminister über die Aufgaben des Arbeitsdienstes.

Über den Freiwilligen Arbeitsdienst sprach Reichsarbeitsminister Dr. Syrup in der Mitgliederversammlung der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände. Er gelte eingehend die Bedingungen dar, die die Sachwalter des Freiwilligen Arbeitsdienstes an die Arbeiten zu stellen haben. Generalbedingung sei der volkswirtschaftliche Wert der Arbeit. Man müsse sich wohl darüber klar sein, daß jede Arbeitsbeschaffung mit größeren Risiken behaftet sei, als eine auf natürlichem Wege eintretende Arbeitsvermehrung. Mittelbar volkswirtschaftliche Arbeiten, z. B. Bau von Spiel- und Sportplätzen, seien auf ein Mindestmaß zurückgeführt, obwohl daraus der Vorwurf erwachsen könnte, daß nicht genügendes Verständnis für die Bedeutung der Leibesübungen vorhanden sei.

Besonderer Prüfung bedürfe die Frage,

ob Meliorationsarbeiten volkswirtschaftlich vertretbar

oder etwa in Ansehung unserer landwirtschaftlichen Erzeugungsentwicklung Fehlanlagen seien. Wollte man von seiten des Reichskommissars in eine solche Prüfung eintreten, so würde dies die Aufziehung eines neuen Behördenapparates bedeuten, dem er sich mit Nachdruck widersetze. Bei pflichtmäßiger Mitarbeit der vorhandenen Behörden brauche der Freiwillige Arbeitsdienst keinen neuen Personalkörper. Bei der Forderung, eine vorausschauende

großzügige Planung von Arbeiten

des Arbeitsdienstes aufzustellen, werde offenbar vergessen, daß er als Reichskommissar nicht übersehen könne, ob die Inangriffnahme der auf Grund eines besonderen Planes aufgestellten Arbeiten volkswirtschaftlich vertretbar sei, und daß er nicht in der Lage sei,

die Gesamtkosten

derartiger Arbeiten zu übernehmen, sondern auf die starke finanzielle Beteiligung der Träger der Arbeit angewiesen sei. In den meisten Fällen wäre bei der finanziellen Notlage der öffentlichen Körperschaften eine ablehnende Antwort zu erwarten. Das schließe natürlich nicht aus, wichtige Maßnahmen auch von seiten des Reichskommissars anzuregen und zu fördern. Die richtige und sinnvolle

Ausgestaltung der Freizeit

der freiwilligen Arbeitsdienstnehmer habe vor allen Dingen den Zweck, den jungen Menschen zum Begreifen des eigenen Lebensschicksals im Rahmen der Nöte unserer Zeit und zum Suchen nach Wegen zu neuem Aufstieg anzuleiten. Bei der hierzu notwendigen Erziehungsarbeit müsse in weitem Umfang auf die erprobten Kräfte der Jugendgruppen zurückgegriffen werden. Vorschläge, den Staat allein als Träger des Dienstes auftreten zu lassen, seien nicht unbedenklich. Es sei doch zweifelhaft, ob der Staat überhaupt in der Lage sei, von sich aus allein diese große volkserzieherische Aufgabe zu übernehmen, ohne bei der Jugend selbst von vornherein stärkste Kritik und Opposition auszulösen. Der Staat könne hier wohl nur überwachend und regelnd eingreifen. Abschließend ging Dr. Syrup noch auf die Frage ein, was

nach Abschluß des Dienstes

aus den Arbeitsdienstwilligen werde. Eine Verlängerung der Förderungsdauer über 40 Wochen hinaus komme nicht in Frage, weil dann entsprechend weniger Arbeitsdienstwillige herangezogen werden könnten. Eine allgemeine Bevorzugung der jungen Kräfte sei im Hinblick auf die vielen arbeitslosen Familienväter unmöglich. Für die ausscheidenden Arbeitsdienstwilligen habe die Reichsanstalt ihre umfangreichen beruflichen Bildungsmaßnahmen in erhöhtem Umfang bereitgestellt.

Bei den Arbeitsdienstwilligen wachse der Wille, sich nach Ablauf der Dienstzeit durch Selbsthilfe zu stützen. Alle diese Ansätze zur Selbsthilfe verdienten Beachtung und Unterstützung. Endlich müßte auch die Neigung der Arbeitsdienstwilligen zur Siedlung gefördert und unterstützt werden. Arbeitsdienst und Siedlung seien Wege zur Gesundung unseres Volkes. Aufgabe der Staatsführung werde es sein, beide Ströme in ein einheitliches Bett zu leiten.

Ein kirchlicher Mahnruf.

„Rettet deutsche Brüder vor der Verzweiflung!"

Die Landeskirchenversammlung in Frankfurt am Main nahm einstimmig eine Entschließung an, in der sie der schwersten Sorge über die Not zahlreicher Glieder unseres Volkes Ausdruck gibt. Sie sieht, wie in vielen Häusern die letzten Bestände alles zum Lebensunterhalt Notwendigen aufgebraucht sind und darüber hinaus viele Menschen ein Leben in tiefer Verzagtheit, ja Verzweiflung führen. Für junge Menschen bedeutet die Erwerbslosigkeit Entwurzelung aus Familie, Heimat und Kirche, ja oft sogar Verwilderung.

In dieser Lage richtet die Landeskirchenversammlung an alle Verantwortlichen in Staat, Stadt und Wirtschaft, insbesondere auch an die Reichsregierung, den dringenden Ruf, „vor allen anderen Aufgaben das eine Ziel der Überwindung der Erwerbslosigkeit mit ganzem Ernst ins Auge zu fassen".

Bis zur Erreichung dieses Zieles sei nicht nur jeder Abbau der Renten unmöglich, vielmehr sei zu fordern, daß Renten und Unterstützungen wieder so gestaltet werden, daß sie ein menschenwürdiges Dasein ermöglichen.

Das Eisenbahnunglück im Luzerner Tunnel

Der Guetsch-Tunnel.

Das Eisenbahnunglück bei Luzern ist die schwerste Eisenbahnkatastrophe, die sich in der Schweiz seit dem Zugzusammenstoß von Bellinzona im Jahre 1924 ereignet hat. Damals waren fünfzehn Tote, darunter der frühere deutsche Staatssekretär Helfferich, zu beklagen. Diesmal wurden sechs Personen getötet — die Befürchtung, daß sich unter den Vermißten weitere sechs Tote befinden, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt — und dreizehn zum Teil schwerverletzte Personen wurden ins Krankenhaus gebracht.

Der Guetsch-Tunnel ist ein Engpaß, durch den fast der ganze Bahnverkehr zwischen Luzern und der übrigen Schweiz bewerkstelligt wird. Er hat eine Länge von 1400 Meter und hat durchgehend zwei Gleise. Der Verkehr innerhalb des Tunnels spielt sich aber nicht so ab, daß beispielsweise das eine Gleis nur von Zügen, die nach Luzern fahren, benutzt wird und das andere von Zügen, die von Luzern abfahren. Die Anordnung ist vielmehr so, daß das westliche Gleis in beiden Richtungen den ganzen Bahnverkehr der Linie Luzern—Olten—Basel und Luzern—Langnau—Bern aufnimmt, während das östliche

23] (Nachdruck verboten.)

Als sie Eipp aufsuchte, erwartete sie einen zerbrochenen Mann zu finden. Statt dessen trat ihr ein eleganter, sehniger Reiter gegenüber, in dessen Mundwinkeln eine böse Überlegenheit saß. Er war nicht einmal erstaunt, daß sie ihn im Gestüt aufsuchte. Als ihm der Stallbursche die Meldung brachte, wußte er, daß dieser Weg für sie unvermeidlich gewesen war — für sie oder Fee —, aber da er Fee kannte, hatte er sie nicht erwartet und nur noch mit Nju gerechnet.

Sie begrüßten sich unten bei den Roßgärten, die in der prallen Nachmittagssonne glänzten, und schritten nebeneinander langsam an den Drahtzäunen dahin. Endlich begann Nju:

„Hören Sie mal, Aki — wir brauchen uns keine Komödie vorzuspielen, nicht wahr?"

Er senkte zustimmend den Kopf. Sie blieben stehen, denn sie waren jetzt weitab von der Straße und von allen Menschen, und blickten sich an.

Sie sah: Einen mittelgroßen, schlanken Mann mit fast lederner Haut und sehr hellen, durchsichtigen Augen, der im Sportanzug vor ihr stand und gelangweilt mit der Reitpeitsche spielte.

Er sah: Ein junges Mädel mit kurzgeschnittenem Schwarzhaar, ohne Hut, in einem hellen Sommerkleid, unter dem ein sehr frischer und erregter Körper bebte. Zum erstenmal fiel ihm auf, daß sie eigentlich sehr hübsch war und sicher gut küssen konnte. Der Gedanke amüsierte ihn, zumal er ihre Kampfbereitschaft spürte.

„Wann reisen Sie ab?" fragte Nju plötzlich.

Er zog die Augenbrauen höher und fragte in seinem gedehnten Tonfall: „Ich? Warum soll ich abreisen?"

„Sie wollen also hierbleiben?"

„Natürlich! Ich habe hier viel zu tun — — sehr viel —" Eine Handbewegung ging auf die Roßgärten hin. „Warum sollte ich fort?"

Nju versuchte, in seinem Gesicht zu lesen — nutzlos —, es war eine höfliche Maske. Sie verlor plötzlich ihre Sicherheit, mit der sie hierhergekommen war, und kam sich hilflos vor.

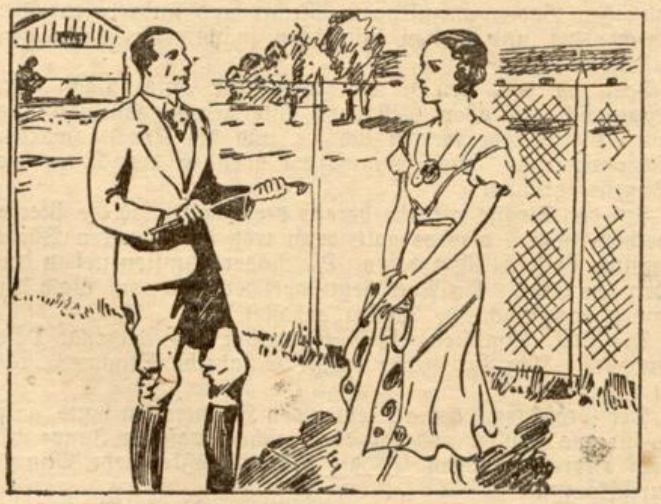
„Aber" — sagte sie und suchte nach Worten —, „aber — Sie müssen doch verstehen, daß das nicht geht. Die Situation ist unmöglich, wenn Sie hierbleiben! Nehmen Sie doch Rücksicht auf Peter, der davon keine Ahnung hat! Denken Sie, wenn er jemals etwas erfährt — —"

„Na, und?" unterbrach Eipp sie jäh. Seine Stimme war kalt und gehässig. „Wer hat auf mich Rücksicht genommen? Hat Ihre Schwester Sie geschickt, ja? Hat sie Angst, selbst mit mir zu reden, ja?"

Nju schüttelte besorgt den Kopf:

„Nein, nein! — Sie weiß nichts davon! — Ich bin allein gekommen . . ."

„Das glaube ich Ihnen nicht."



„Wann reisen Sie ab?" fragte Nju plötzlich.

„Ja! Ich wollte mit Ihnen sprechen — ihr habt doch nie Geheimnisse vor mir gehabt —, und wir kennen uns lange genug —"

Eipp nahm sie plötzlich bei beiden Schultern.

„Nicht so lange, mein liebes Fräulein, daß Sie sich in meine Privatangelegenheiten einmischen dürften. Ich schätze Sie aufrichtig, aber bitte bekümmern Sie sich in Zukunft um Ihre Dinge, nicht um meine!"

Nju riß sich jäh los und trat zurück. Ihre Augen flammten vor Empörung.

„Das ist Ihr letztes Wort?"

„Mein letztes!"

„Und wenn es zu einer Katastrophe kommt —?"

Eipp lächelte dünn. „Mein liebes Kind, Ihre Phantasie geht mit Ihnen durch."

„Nein!" schrie Nju. „Nein! Sie wissen, daß es dazu kommen wird! Um's Himmels willen, wenn Sie schon für Fee nichts tun — sind Sie denn nicht Peters Freund?"

Eipp stand unbeweglich. Nach ein paar Sekunden räusperte er sich und deutete auf einen schmalen Fußweg:

„Wenn Sie hier entlang gehen, sind Sie schneller beim Hause! Sie schneiden einen großen Bogen ab —"

Er tippte grüßend an seine Mütze, wandte sich ab und ging zu den Weideplätzen hinüber.

*

An diesem Abend fuhr er zum erstenmal in die Stadt. Man hatte ihn informiert, die Preußendiele sei das beste Weinlokal, mit Kabarett, Bar und so. Alle Herren aus der Gegend verkehrten angeblich dort, außerdem fände man da jederzeit schöne Frauen.

Die Preußendiele entpuppte sich als ein ziemlich kleiner Raum, dessen matte Beleuchtung wohl nur den Zweck hatte, die Billigkeit seiner Eleganz zu verschleiern. Das Kabarett bestand aus einem Ansager, der gleichzeitig Stimmungssänger und Vortragskünstler war, zwei jungen, aber häßlichen Tänzerinnen, die manchmal allein und manchmal zusammen auftraten und wilde Lustigkeit imitierten, einer schrill singenden betagten Dame und einem Klavierhumoristen, dessen herrlichste Pointe darin bestand, daß er von Zeit zu Zeit vom Stuhl fiel. Die Bar war — wohl mangels Beteiligung der Gäste — geschlossen; als Eipp dennoch darauf zusteuerte, erregte er wilde Panik bei einigen Damen, die an einem Tisch allein saßen, und in denen er nicht mit Unrecht die „schönen Frauen" vermutete, die man ihm versprochen hatte. Sie sprachen ihn an und überzeugten ihn bald, daß er bei ihnen am Tische wesentlich gemütlicher säße als auf den hohen Hockern; der eigentliche Unterschied bestand aber darin, daß man am Tisch Sekt trinken mußte, während es an der Bar an einigen Coctails genug gewesen wäre.

Schon nach einigen Minuten hatte sich Eipp überzeugt, daß unter den fünf Damen, die ihn mit ihrer Anwesenheit beglückten, nur eine Deutsche war: Ein verschüchtertes verständnisloses Ding, das kaum ein Wort zu sprechen wagte. Die anderen vier waren Polinnen, wie sie ihm stolz verkündeten.

(Forts. folgt.)

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portoersatz** der **Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls **50 Rpf.** mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der **volle Portoersatz** erstattet wird. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinenfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: **Pferd hat etwa 10 Zentimeter lange Würmer** seit dem Frühjahr, die ein hiesiger Tierarzt nicht beseitigen kann. Was kann ich tun, um das Pferd von der Wurmplage zu befreien? Sch. in B.

Antwort: Es wäre besser gewesen, wenn Sie uns das angewandte Mittel hätten nennen können. Sehr wirksam ist das Wurmmittel „Equivermon", welches die Pferde anstandslos mit dem Futter vermischt nehmen. Es ist nur durch Ihren Tierarzt zu verschreiben. Vet.

Frage: **Kastanienverfütterung an Milchkühe.** Ist dies möglich? Wie erfolgt die Verfütterung der Kastanien an Milchkühe am zweckmäßigsten? A. S. in N.

Antwort: Kastanien können im frischen Zustande ohne gesundheitsschädliche Wirkungen an Milchkühe wie auch an Mastrinder verabreicht werden. Allerdings ist scharf darauf zu achten, daß die Kastanien nicht verschimmelt sind, denn dann sind sie natürlich schädlich. Frische Kastanien enthalten 1,5 % verdauliches Eiweiß und 34 % Stärkewerte; sie sind in ihrem Wert dem Wiesenheu ähnlich. Man beginnt mit der Fütterung langsam und gibt an Milchkühe bis zu 5 kg täglich, an Mastiere bis zu 10 kg frische Kastanien, die aber gut zu zerkleinern sind. Kastanien haben eine stopfende Wirkung und können deshalb dann mit Erfolg verabreicht werden, wenn die Tiere Durchfall haben, z. B. bei Rübenblattfütterung; besteht anderseits bei den Kühen die Gefahr der Verstopfung, so kann sie durch Melassegabe gemildert werden. Will man Kastanien länger aufbewahren, so sind sie sorgfältig zu trocknen und am besten zu schroten und können dann ebenfalls mit Erfolg an Rinder verfüttert werden. Dr. Lz.

Frage: **Rotlauf bei Schweinen.** Vier große Schweine erkrankten vor einiger Zeit und ein Schwein ging davon an Rotlauf ein. Ein Tierarzt, der während der Erkrankung zu Rate gezogen wurde, impfte die Tiere gegen Rotlauf. Die Krankheitserscheinungen äußerten sich darin, daß die Schweine vollkommen abgespannt dalagen und unfähig waren, aufzustehen. Die Tiere fraßen nur sehr wenig und hatten besonders an den Beinen einen roten, beulenartigen Ausschlag. Den drei noch lebenden Schweinen geht es jetzt etwas besser. Was kann ich gegen den Rotlauf tun? A. in P.

Antwort: Die bei den Schweinen beobachteten Krankheitserscheinungen und die von dem Tierarzt vorgenommene Heilimpfung der Tiere mit Rotlaufserum lassen darauf schließen, daß in dem Bestande Rotlauf vorgelegen hat. Bei Rotlauferkrankungen besteht die einzige Möglichkeit, eine Heilung zu erwirken, in der frühzeitigen Einspritzung der 3- bis 6fachen Dosis von Rotlaufserum, wie es sonst zur Schutzimpfung Verwendung findet und wie es auch im vorliegenden Falle erfolgt ist. Aber trotzdem ist nicht in allen Fällen Heilung zu erzielen. Die Tiere stehen dann bald überhaupt nicht mehr auf, schwanken beim Aufhelfen haltlos hin und her und verweigern jede Futteraufnahme oder nehmen nur noch flüssige Nahrung auf. Vollständige Gesundung derartig erkrankter Tiere ist sehr selten, so daß auch im vorliegenden Falle die rechtzeitige Notschlachtung zu erwägen wäre. Eine Einstellung neuer Tiere hat erst nach ausreichender Reinigung und Desinfektion des Stalles und der Gerätschaften zu erfolgen und nach vorheriger Schutzimpfung gegen Rotlauf. Dr. Tz.

Frage: **Dogge hat Speichelausfluß,** ist zehn Monate alt und hat diese Krankheitserscheinung schon seit mehreren Tagen. Das Tier versucht, durch Schlucken und Kauen und Wischen mit den Pfoten sich von dem Schleim zu befreien. Außerdem hat die Freßlust nachgelassen. Wie kann ich den Hund von der ekligen Quälerei befreien? J. K. in P.

Antwort: Untersuchen Sie die Maulhöhle des Hundes genau auf steckengebliebene Fremdkörper (Knochensplitter usw.), die natürlich entfernt werden müßten. Außerdem spülen Sie das Maul dreimal täglich mit dreiprozentiger essigsaurer Tonerdelösung aus. Sie können auch einen Kaffeelöffel voll Alaun auf ¼ Liter lauwarmes Wasser nehmen und mit dieser Lösung den Hund behandeln. Der Speichelfluß braucht aber nicht von einer Entzündung der Maulschleimhaut herzurühren, sondern er tritt auch nach Jod- oder Quecksilberbehandlung und bei einer Maul- und Klauenseuche auf. Vet.

Frage: **Düngung eines Kartoffelackers.** In diesem Jahre hatte ich die Kartoffeln auf einem kalksteinreichen Lande. Die Größe beträgt 1¼ Morgen. 16 Fuder guten Kuhmist hatte ich auf das Land gefahren und außerdem hatte ich noch 1,5 Zentner Guano gestreut. Der Ertrag war großartig. Da sich mein anderes Land nicht so gut für die Bestellung von Kartoffeln eignet, möchte ich im nächsten Jahr nochmals das Land mit Kartoffeln bepflanzen. Welche Düngung würden Sie mir empfehlen? Halten Sie eine schwache Düngung mit Kuhmist für ratsam und welche Menge und Art von Kunstdünger würden Sie zur Düngung anraten? A. K. in O.

Antwort: Man kann zwei Jahre hintereinander ohne wesentliche Ertragsverminderung auf demselben Ackerstück Kartoffeln anbauen. Wir würden aber empfehlen, eine schwache Kuhmistdüngung erneut zu geben und diese durch folgende Kunstdüngermengen zu verstärken: Sobald der Mist gebreitet ist, werden auf das Stück von 1¼ Morgen 60 kg 40prozentiges Kalidüngesalz ausgestreut und mit der Mistdecke flach untergepflügt. Im April, kurz vor dem Pflanzen, werden als letztes 75 kg Ammoniak-Superphosphat (9×9) ausgestreut und mit einem letzten Eggenstrich mit dem Boden vermischt. Dann folgt das Markieren und Pflanzen der Knollen. Bei Verwendung gesunder Saat und günstigem Wachswetter darf ein reichlicher Ernteertrag an Kartoffeln erwartet werden. Dr. E.

Frage: **Birnbaum hat Steinfrüchte.** Ein älterer Birnbaum, der in den letzten Jahren besonders reichlich getragen hat, hatte in diesem Jahre Früchte gebracht wie die eingesandten. Die Früchte sind durch und durch besonders an der Außenseite mit braunen Flecken behaftet. Um was für eine Krankheit handelt es sich? Wie kann ich sie bekämpfen? Der Birnbaum ist in den letzten Jahren mehrmals gekalkt worden und zeigt ein ganz gesundes Aussehen. M. W. in B.

Antwort: Die eingesandten Früchte waren an der sogenannten Steinsucht erkrankt. Es tritt diese Erscheinung besonders in trockenen Sommern und auf trockenen Böden auf. Außerdem reagieren einige Sorten zu dieser Krankheit mehr wie andere. Abhilfe läßt sich hier nur durch rechtzeitige kräftige Bewässerung schaffen; diese muß so sein, daß auf das Quadratmeter ungefähr 50 Liter Wasser kommen, was für eine Woche reicht. Sollte sich dieses Uebel trotzdem wiederholen, so wäre der Baum mit einer in der Nähe stehenden gesunden Sorte umzupfropfen. Rz.

Frage: **Veredelung von Pfirsichbäumen.** Welches ist die beste Zeit und welches die geeignetste Methode, einjährige, aus dem Kern gezogene Pfirsichbäume zu veredeln? H. Z. in H.

Antwort: Die Veredelung der Pfirsiche wird Ende Juli—Anfang August aufs schlafende Auge durch Okulation ausgeführt. Sollte hin und wieder ein Auge nicht anwachsen, so ist dieselbe Arbeit im Frühjahr aufs treibende Auge zu wiederholen. Rz.

Frage: **Erdbeersaft hat säuerlichen Beigeschmack.** Anbei eine Probe Erdbeersaft. Ich bezige hiervon drei bis vier Liter. Der Saft ist in diesem Sommer hergestellt, wie üblich, auf kaltem Wege mit Zitronensäure nach angegebenem Maß. Derselbe wird im Keller in Flaschen, welche mit Cellophan verschlossen sind, aufbewahrt. Anfangs schmeckte der Saft vorzüglich; seit einiger Zeit hat er einen säuerlichen Beigeschmack, welcher meines Erachtens mit der Zeit stärker wird. Wie kann ich den Saft wieder schmackhaft machen? Ist das nicht möglich? Kann ich vielleicht Wein daraus herstellen? Wie stelle ich ihn her? H. G. in B.

Antwort: Säfte auf kaltem Wege, dem sogenannten dänischen Verfahren, werden kalt mit 60 % Zucker und 40 g Weinsäure (nicht Zitronensäure) hergestellt. Die Probe enthielt viel weniger Zucker und Säure, daher entwickelt sie Kohlensäure und hat einen gärigen Geschmack. Wir raten, den Saft aufzukochen und dann noch mit so viel Zucker zu versetzen, daß im Kilogramm Sirup 600 g Zucker vorhanden sind. Zu Wein möchten wir nicht raten, denn dieser würde infolge des hohen Säurezusatzes, welcher sich nicht entfernen läßt, sehr sauer ausfallen. Würde man den Ansatz aber mit der der Säure entsprechenden Menge Wasser verdünnen, so tritt der Erdbeergeschmack zu sehr zurück. Prof. Dr. Ks.

Frage: **Apfelwein zeigt Essigstichbildung.** Ich habe noch ein Faß Apfelwein aus der Ernte Herbst vorigen Jahres (1931), von dem ich eine Probe eingesandt habe. Der Wein (etwa 40 Liter) wird allmählich immer saurer und gewinnt auch einen immer unnatürlicheren Farbeindruck. Vergoren ist der Wein mit Rüdesheimer Bierka-Weinhefe. Allerdings liegt der Wein in einem Kellerraum, der an einen zweiten Kellerraum angrenzt, in dem die Zentralhei[illegible]g des Hauses angebracht ist. Diese beiden Räume sind durch keine Tür getrennt, sondern nur durch einen offenen Durchgang. Es ist möglich, daß dadurch die Lagerstätte des Weines zu warm ist. Geben Sie mir bitte Nachricht, wie ich den Apfelwein wieder genießbar gestalte und was die Ursache des Sauer- bzw. Trübwerdens ist. G. T. in O.

Antwort: Es liegt hier ein typischer Fall von Essigstichbildung vor. Wird Apfelwein in einem Faß längere Zeit aufgehoben, so tritt allmählich Schwund ein, d. h. etwas Flüssigkeit verdunstet und der Luftgehalt nimmt im Fasse zu. Liegt das Faß nun, wie im vorliegenden Falle, noch dazu warm, so ist die beste Gelegenheit für Entwicklung von Essigsäurebakterien, und wenn sie in auch noch so geringer Menge vorhanden waren, gegeben. Luftsauerstoff, gleichmäßige Wärme und geringer Alkoholgehalt sind hierfür die besten Faktoren. Hand in Hand damit gehen Trübung und Verfärbung. Essigstichiger Wein, wie dieser, gilt nach dem Nahrungsmittelgesetz als verdorben. Eine Wiederherstellung ist nicht möglich. Es bleibt nur übrig, ihn entweder an eine Weinessigfabrik zu verkaufen oder ihn ganz zu Essig werden zu lassen. Prof. Dr. Ks.

Landmanns Sonntagsblatt

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckerfelder Tageblatt

41. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1932

Der Karpfen als Nutzfisch

Von Landwirtschaftskammerrat Dr. H. Mehring. Mit zwei Abbildungen

Gerade in der jetzigen Jahreszeit und ganz besonders in den nächsten Wochen, wo der Karpfen in Stadt und Land als ein sehr beliebter Weihnachts- oder Neujahrsschmaus auf den Tisch kommt, fragt mancher Landwirt nach seiner Haltung als Nutzfisch. Immer wieder wird der Entschluß gefaßt, den kleinen Feld- oder Hausteich diesmal rechtzeitig zurecht zu machen und im Frühjahr mit Karpfen zu besetzen, um in späteren Jahren mit diesem köstlichen Speisefisch selber auf den Markt zu kommen und sich so einen kleinen Nebenverdienst zu schaffen. Bei diesem löblichen Entschluß bleibt es aber meistens, weil man sich nicht vollkommen über die zweckmäßige Haltung des Karpfens im klaren ist und in der heutigen schweren Zeit nicht noch ein Risiko eingehen möchte. Nachstehende Zeilen sollen nun Aufklärung bringen und alle Bedenken zerstreuen.

Zunächst eine kurze volkswirtschaftliche Betrachtung. Unter den europäischen Süßwasserfischen nimmt der Karpfen eine wirtschaftlich bedeutende Stellung ein und gehört mit einem Gewicht von jährlich etwa 120000 Zentner deutscher Erzeugung auf dem deutschen Fischmarkte zum Schwergewicht, in dem mittel- und ostdeutschen Wirtschaftsleben zu den wertvollen Erzeugnissen, denn es sind in Deutschland etwa 50000 Hektar künstlich angelegte und ablaßbare Karpfen- und Schleienteiche vorhanden, von denen der größte Teil im Gebiete der Oder und der Elbe liegt, in Schlesien beinahe die Hälfte dieser Fläche. Der Karpfen kommt außerdem im Wildwasser vor, in Flüssen, Teichen, Seen und Tümpeln, wenn sie nur tief genug sind und nicht zu starke Strömung haben. Aus diesem Grunde findet man ihn nicht in der Forellenregion.

Abbildung 1. Schuppenkarpfen

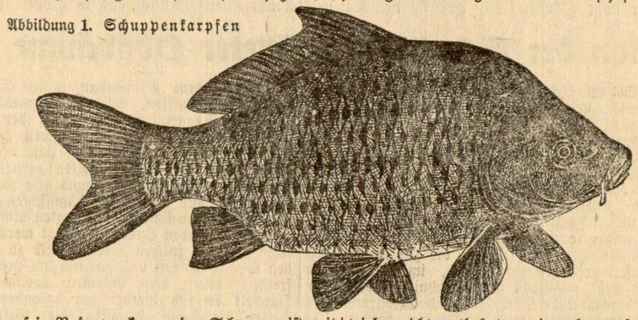
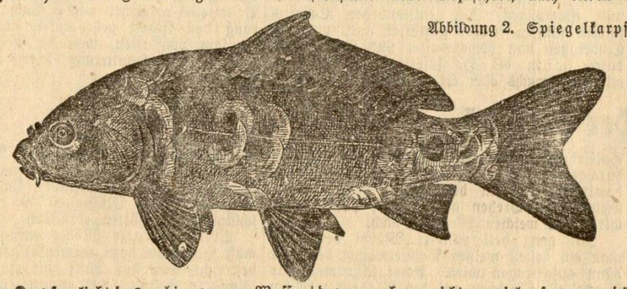


Abbildung 2. Spiegelkarpfen



Der Karpfen liebt das ruhige warme Wasser der Niederung, das sich in den künstlichen Teichen nach Schwächung des Durchflusses am ehesten einstellt. Seine wichtigste Nahrung ist zunächst die Naturnahrung, bestehend aus Insektenlarven, gewissen kleinen Schnecken, Würmern und den zahllosen kleinen Krustern, die im Wasser schweben; er verschmäht auch nicht einfallende Insekten und vergreift sich nur ausnahmsweise an junger Fischbrut, wenn sie aber sein Ruderwerkzeug, der Schwanz, ist mit einer großen starken Flosse versehen, und sein rückwärtiges Ende verfügt über recht ansehnliche Muskelkraft. Von dieser macht er auch im Kampfe ums Dasein ausgiebigen Gebrauch und haut Nahrungskonkurrenten vom Futterplatze weg. In den Teichwirtschaften erhält der Karpfen außer der Naturnahrung noch eine wohlabgemessene Menge Futter in Form von Roggen, Lupinen oder Sojaschrot, auch etwas Mais, davon aber nicht zuviel, ferner gedämpfte Kartoffeln und Küchenabfälle, diese aber nur in Kleinteichbetrieben, wenn der Teich in der Nähe des Gehöftes liegt. Küchenabwässer enthalten allerhand flüssige und schwimmende feste Nahrung, die man dem Teiche zuführen soll, wenn die Entfernung nicht zu groß ist. — Auch Düngung erhält der Teich in Form von Hausabwässern, auch Jauchen, Schweinemist, und man kann den Ertrag des Teiches durch Zuführung solcher Stoffe bedeutend vermehren, wenn man richtiges Maß hält, denn eine Überlastung des Teiches mit solchen organischen Stoffen führt zur Sauerstoffzehrung, und der Fisch muß elendig an Atemnot zugrunde gehen, wenn ihm zuviel des Guten zugedacht wird. Da nun aber unsere Fischteiche zum größten Teil in weiterer Entfernung vom landwirtschaftlichen Hausbetriebe liegen, auch die nötige Menge Stalldünger im landwirtschaftlichen Betriebe nicht entbehrt werden kann, so ist man auf den Gedanken gekommen, dem Teiche Mineraldünger zuzuführen, und da sind es hauptsächlich Kalk, Phosphorsäure und Kali in geeigneter Form als Ätzkalk, als Mergel, als Superphosphat oder Thomasmehl oder Rhenaniaphosphat oder Knochenmehl, Kali als Kainit, die dem Gedeihen der Naturnahrung der Fische vorteilhaft sind und so ebenso wie die natürlichen Dungstoffe als indirekte Fütterung angesehen werden können. Stickstoff in schwer löslicher Form, also in Form von animalischen Dungstoffen, wirkt fördernd auf die Naturnahrung der Fische, und in Form von Schlachtabfällen und ähnlichen Stoffen, jedoch hat sich die Düngung in löslichen Stickstoffsalzen bisher noch nicht recht einführen wollen; wohl aber können Düngungen des Teichbodens mit Stickstoffsalzen, besonders mit Kalkstickstoff, im Winter zur Verbesserung der Teichflora führen, weil sie die harte Flora niederhalten und dafür die Unterwasserflora fördern, die wiederum als Heimstätte für die Nahrungstiere der Fische von recht großem Werte ist.

So zeigt sich unter diesem Gesichtswinkel die Teichwirtschaft als Landwirtschaft unter Wasser, und das um so mehr, als die Teiche im Winter trockenliegen und erst im Frühjahr wieder unter Wasser gesetzt werden und während des Winters der Teichboden mit Schälpflügen beackert wird, damit er dem Wasser im Sommer seine Nährstoffe besser übermitteln kann, einschließlich des daraufgebrachten Düngers. Kainit legt man mit großem Vorteil im Winter auf den trockenen Boden, weil seine Lösung die Wurzeln oder die Rhizome der harten Schilf-

arten, der Binse und des Schachtelhalms ätzend angreift und vernichtet.

Auf Sandböden, die sonst für landwirtschaftliche und forstliche Kulturen wenig Wert haben, hat man mit der Teichwirtschaft immer noch gute Erträge herausgewirtschaftet, vorausgesetzt, daß sie ohne großen Kostenaufwand willkürlich be- und entwässert werden können. Dazu dienen Staudämme, Zu- und Ableitungsgräben, und während man früher mit einfacher Naturalwirtschaft auf solchem Sandboden 25 bis 40 Pfund Karpfen vom Viertelhektar ernten konnte, verdoppelt und verdreifacht, ja in vereinzelten Fällen vervierfacht man heute durch Bodenbearbeitung, Düngung und Futter diesen Ertrag. Das hat dann allerdings dahin geführt, daß der Markt reichlich mit Teichfischen — Karpfen, Schleien und Hechten — beschickt wird, und der Absatz in den letzten Jahren etwas schleppend und zu recht billigen Preisen vor sich gegangen ist, hauptsächlich aber nicht allein aus diesem Grunde, sondern weil die Kaufkraft allgemein nachgelassen hat. Es muß an dieser Stelle erwähnt werden, daß neben den Karpfen die Schleie als guter Beibesatz in den ablaßbaren Teichen gehalten wird.

Immer sollen bei den größeren Fischen des letzten Jahrganges im Abwachsteiche Hechte in geringer Menge anwesend sein, von denen man aber nicht glauben soll, daß sie den Karpfen jagen müssen, sondern der Hecht ist ein Polizeifisch im Karpfenteiche und hat die Aufgabe, unnütze kleine Weißfische und Barsche, die mit dem Speisewasser aus dem Flusse in den Teich gelangen, aufzufressen und in sein höherwertiges Fleisch zu verwandeln und so zugleich eine kleine Nebennutzung für den Teichwirt abzugeben.

Man unterscheidet heute verschiedene Karpfenrassen, von denen in Deutschland hauptsächlich die galizischen, die Lausitzer, die böhmischen, die fränkischen Karpfen bekannt sind, dazu in Süd- und Mitteldeutschland die Aischgründer Rasse. Die Rassenunterschiede sind beim Käufer meistens weniger bekannt als die Spielarten, die wir im vollbeschuppten oder Schuppenkarpfen (Abbildung 1), ferner im schuppenarmen oder Spiegelkarpfen (Abbildung 2) und im schuppenlosen oder Lederkarpfen vor uns haben.

Die älteste Pflege des Karpfens zur Zeit der Klöster war keine Teichwirtschaft, sondern Küchenfischerei, denn niemand fragte danach, was der Fisch in seiner Aufzucht gekostet hatte, wenn er nur an Fasttagen für den Tisch zur Verfügung stand. Man überließ es den Fischen, sich recht und schlecht im Wasser zu vermehren und zu wachsen, während man heute sein Wachstum in der vorherbeschriebenen Weise zielbewußt fördert. Die Aufzucht geschieht in den meisten Wirtschaften nach dem Verfahren des oberschlesischen Teichmeisters Dubisch, das in groben Zügen an dieser Stelle geschildert werden mag: Wenige ausgesuchte Laichkarpfen werden in kleinen Teichen von 50 bis 200 qm im Mai ausgesetzt, und wenn die Fische gelaicht haben, werden die Elterntiere schon wieder aus den Teichen herausgenommen und in einem Großteiche auf Weide gesetzt. Aus dem befruchteten Laich entwickelt sich die Fischbrut, die man wiederum in kleinere warme Teiche, die Brutstreckteiche, setzt, worin sie im ersten Jahre bis etwa zur Größe einer Zigarre heranwächst und ein Gewicht von 30 bis 50 g erreicht, manchmal auch mehr. Diese einsömmerigen Karpfen — man bezeichnet das Alter der Fische nach Sommern — werden in besonderen Winterteichen überwintert, und im Frühjahr kommen sie in den sogenannten Streckteich, worin sie im nächsten Sommer ein Gewicht von ½ bis 1 Pfund erreichen, nochmals überwintert werden, und erst im dritten Sommer kommen sie in den sogenannten Abwachsteich. Im dritten Sommer macht der Karpfen den bedeutendsten Sprung in seinem Wachstum und erreicht dann die Größe der marktfähigen Ware von 2 bis 3 bis 4 Pfund; schwere Weihnachtskarpfen von mehr als 4 Pfund erzielt man meistens erst im vierten Jahrgang; deshalb ist ihre Heranzucht teurer, und sie haben dafür auch einen etwas höheren Preis. Die Speisekarpfen werden dem Markte lebend in Fässern oder Spezialwagen zugeführt.

Von der Schnittpflege älterer Obstbäume

Von Emil Gienapp

Sollen ältere Obstbäume aller Arten und Formen bei gutem und gesundem Wachstum erhalten bleiben und dauernd reiche Erträge liefern, so bedürfen sie als wichtigster Pflegegebote eines zeitrichtigen und sachgemäßen Schnittes zwecks Ausgestaltung bzw. Erhaltung der bedingten Formgliederung (Zwerg-, Busch- oder Kronenbäume).

Mag nach den vielerorts gemachten Erfahrungen auch zugegeben werden, daß, nachdem die Obstbäume einmal bis zur tragfähigen Größe herangewachsen sind, im allgemeinen viel mehr an ihnen herumgeschnitten wird, als obstbautechnische Forschung und Erfahrung dies für zweckmäßig und notwendig erachten, so kann doch andererseits der mit Sachkenntnis und Ueberlegung ausgeführte Baumschnitt zweifellos der Entwicklung der Obstbäume und ihrer Fruchtbarkeit sehr nutzbar sein und damit wieder dem obstwirtschaftlichen Erträgnisse sehr zustatten kommen. Aber auch in dieser Voraussetzung wird es der Regel nach genügen, wenn der Baumschnitt alle zwei bis drei Jahre vorgenommen wird. Als erster Grundsatz hierbei gilt natürlich, daß alle abgestorbenen oder augenscheinlich mit Wunden und Schmarotzern (Krebs-, Mispel- und Schwammbildungen) behafteten Zweige ausgeputzt und zur Beseitigung der Krankheitsherde möglichst sofort verbrannt werden müssen. Ferner gilt die Praxis, durch Entfernung zu dicht stehender Zweige und Aeste dem Kronenbau innen Licht und Luft zu verschaffen, um die wärmenden und reifenden Sonnenstrahlen auch in der inneren Baumkrone zur Wirkung kommen zu lassen. Sodann müssen weiter alle sich kreuzenden oder Druck- und Scheuerstellen verursachenden Zweige herausgeschnitten, sowie alle nach innen wachsenden und aus der gleichmäßigen Kronengliederung oder sonstigen bedingten Aufbauform herausdrängenden Zweige beseitigt werden; dasselbe gilt von solchen Zweigen, die zu sehr auf den Boden hängen und dadurch die Bewegungsfreiheit unter den Bäumen beeinträchtigen. Handelt es sich hierbei um besonders starke Aeste, die beim Abfägen die Gefahr des Spaltens oder Einreißens der Stammrinde befürchten lassen, so sägt man zunächst von unten her etwas ein oder, was noch sicherer ist, man nimmt zuerst den oberen dünneren und dann den unteren dickeren Teil des Astes ab, damit keine Baumbeschädigungen entstehen. Alle Zweige sind mit scharfen Werkzeugen (Beil, Schere, Säge usw.) möglichst dicht und glatt am Stamm wegzunehmen. Stehenbleibende Stümpfe trocknen erfahrungsgemäß tief in die lebenden Baumteile ein und verursachen Saftstörungen und -stockungen. Die entstandenen Schnittflächen müssen sauber geglättet und, um das Eindringen von Regenwasser und Feuchtigkeit durch sie in die Holzfaserung zu verhüten, mit Baumwachs oder Steinkohlenteer, im Notfalle auch nur mit einer aus Kuhfladen und Lehm hergestellten Verbandmasse abgeschlossen werden. Bei Verwendung von Teer und Baumwachs ist besonders darauf zu achten, daß um die Wundränder vorsichtig herumgestrichen wird, damit diese Schutzmasse nicht in die Rindenschicht eindringt und die Ueberwallung der Schnittfläche erschwert.

Wo Bäume mit sogenannten Wasserschossen oder Wasserreisern besetzt sind, was namentlich da der Fall ist, wo beim Obstpflücken die Kronengabelungen durch eisenbeschlagenes oder schweres Fußzeug beschädigt wurden, werden auch diese entfernt, soweit sie nicht zur Ausfüllung von Lücken in der Kronengliederung herangezogen werden müssen. Die Annahme, daß diese Baumtriebe für alle Zeiten unfruchtbar bleiben, ist eine irrige und in der Praxis genügend durch den Gegenerfolg längst schon widerlegt worden.

Die beste Zeit für die Ausführung des Schnittes ist die Zeit des laublosen Baumzustandes, also der Spätherbst und der Winter, soweit nicht starkes Frostwetter herrscht, weil dann durch die Sprödigkeit des Holzes die Bruchgefahr und dadurch die Verletzung anderer Baumteile vermehrt wird. Auch die Ausführung der Arbeit geht unter Umständen nur langsam vonstatten, weil die körperliche Bewegung und Hantierung durch Kälte beeinträchtigt ist.

Das Aufpolieren der Möbel

Von M. Trott

Möbel, die durch langen Gebrauch ihren schönen Glanz einbüßten, können mit ein wenig Arbeit und Mühe wieder wie neu aufpoliert werden, ohne zum Tischler zu wandern. Die einfachste Art und Weise des Aufpolierens ist das Abreiben mit frischer Milch. Es genügt ein Nachreiben mit weichem Wollappen. Freilich dürfen bei diesem Verfahren die Möbelstücke noch nicht zu unansehnlich geworden sein.

Ist das der Fall, so mischt man Terpentinöl, Pottasche und Alkohol mit heißem Wachs zusammen und reibt mit Hilfe eines Wollappens die Möbel ein. Dann hat freilich kräftiges Nachpolieren zu folgen, um den gewünschten Glanz hervorzurufen.

Eine weitere, sehr gute Politur für dunkelpolierte Möbel ist Rotwein, der zu gleichen Teilen mit Leinöl vermischt wird. Man macht aus alter, weicher Leinwand einen sogenannten Polierballen, gibt einige Tropfen von der gut durchgeschüttelten Mischung darauf und reibt damit die Flächen der Möbel kräftig unter kreisrundem Drehen ab. Darauf poliert man mit einem weichen Wolltuch nach.

Für ganz hell polierte Möbel verwendet man am besten weißes Bohnerwachs, das sehr dünn aufgetragen wird. Dann läßt man das Wachs ein Weilchen auf den Möbeln trocknen und poliert mit einem weichen, sauberen Wollappen kräftig nach.

Mahagonimöbel poliert man mit folgender Mischung: Man löst Bienenwachs in Terpentin, das zuvor mit Alkannawurzel rot gefärbt wurde. Diese Flüssigkeit trägt man mit einem Flanellappen auf die Möbel auf und poliert mit einem zweiten gleichen Lappen kräftig nach. Die Wachsmasse muß ziemlich dünn sein. Die Möbel erhalten dadurch ein fast neues Aussehen.

Für das Auffrischen gebeizter Möbel ist der sogenannte „Holzwurmtod" zu empfehlen. Die Gebrauchsanweisung befindet sich auf jedem Fläschchen. Die Flüssigkeit ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Sollen schwarze Möbel aufpoliert werden, muß Holzkohle dazu verwendet werden. Zuerst bestreicht man das Holz mit einer Kampferlösung in Spiritus und unmittelbar darauf mit einer anderen Schicht, die aus einem Gemisch von Eisenvitriol und Galläpfeln besteht. Diese beiden Substanzen dringen in das Holz ein und geben ihm eine unzerstörbare, echte Färbung. Ist das Holz nach diesem Verfahren einigermaßen trocken geworden, reibt man die Oberfläche mit einer harten Bürste ab und darauf mit feingepulverter Holzkohle. Bei geschnitzten Stellen muß das Kohlenpulver sehr sorgfältig angewendet werden. Das Auftragen und Verreiben der Holzkohle geschieht mit einem Flanellläppchen, das man abwechselnd in Leinöl und Terpentinspiritus taucht. Man erreicht durch dieses Verfahren eine sehr schöne schwarze Farbe, wie sie durch Firnis und Lack niemals hervorgerufen werden kann. Es muß freilich offen gesagt werden, daß diese Art des Aufpolierens mühsam und nicht gerade sauber ist, doch ist das Endresultat prächtig.

Aufpolieren der Möbel nach holländischer Art: Man benutzt zum Aufpolieren im Wasserbade oder im Sandbade erwärmtes Petroleum, in dem man den fünften Teil weißes Erdwachs (Zeresin) aufgelöst hat. Nach dem Erkalten kann die Mischung sofort zum Putzen der Möbel verwendet werden. Reibt man sie nach dem Eintrocknen des Petroleums, etwa nach 24 Stunden, mit einem Flanellappen kräftig ab, erhalten sie einen wundervollen Glanz und sehen wie neu aus.

Für helle Arten von Möbeln bereitet man aus pulverisierter Stärke und feinem Oel einen dünnen Teig, taucht ein Stück Flanell oder einen Wattebausch hinein und reibt die Möbel damit ab. Mit einem weichen Wolltuch wird darauf kräftig nachgerieben.

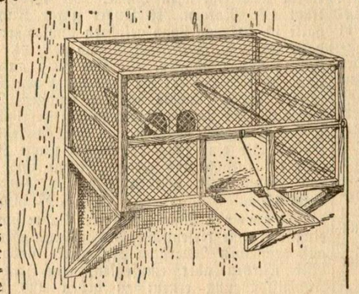
Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Achtet bei der winterlichen Bodenbearbeitung auf den Schachtelhalm. Der Ackerschachtelhalm bevorzugt lehmigen Sandboden, doch tritt er auch in anderen Bodenarten mit nicht zu trockenem Untergrund auf. Häufig ist das Vorhandensein des Schachtelhalms ein Zeichen dafür, daß der Boden versauert ist. Sorgsamstes Rigolen und peinlichstes Heraussuchen aller erreichbaren Wurzelstöcke, sowie recht häufiges Hacken und reichliches Kalken sind zu seiner Vernichtung unerläßlich. Auch durch den Anbau von Lupinen, Wicken und Klee läßt sich der Schachtelhalm bekämpfen. Wenn recht dicht gesät wird, erstickt der Schachtelhalm und geht zugrunde. Vielfach hört man, daß der Anbau von Kartoffeln den gleichen Zweck erfülle. Diese Annahme ist jedoch falsch, denn wenn sich das Kartoffelkraut im Herbst legt, bietet es dem Schachtelhalm Gelegenheit, sich auszubreiten. Auf Wegen und Plätzen empfiehlt es sich, den Schachtelhalm mit einem überall im Handel befindlichen fertigen Unkrautvertilgungsmittel zu vernichten. Man muß aber darauf achten, daß nichts von dem Mittel auf die Kulturpflanzen gelangt, da diese sonst sofort abgetötet würden. M. L.

Die wertvolle Holzasche als Obstbaumdüngung. Der Wert der Holzasche wird leider von vielen Gartenbesitzern viel zu wenig geschätzt. Man weiß vielfach nicht, daß die Holzasche bis zu 12 und mehr Prozent Kali und auch sehr viel Kalk enthält. In 1 Zentner Laubholzasche sind enthalten: etwa 5 Pfund organische Substanz, 4,5 Pfund Phosphorsäure, 12 Pfund Kali, 30 Pfund Kalk und 5 Pfund Magnesia. In 1 Zentner Asche von Nadelholz sind enthalten: etwa 5 Pfund organische Substanz, 4 Pfund Phosphorsäure, 6,5 Pfund Kali, 32 Pfund Kalk und 6,5 Pfund Magnesia. Sehr dankbar für Holzaschendüngung sind Obstbäume. Man hackt sie im Laufe des Winters etwa im Bereiche der Kronentraufe leicht ein und verabfolgt den Bäumen im zeitigen Frühjahr einige Jauchegüsse. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. Dasselbe gilt für das Beerenobst. Auch im Gemüse- und Blumengarten wird die Holzasche als Kopfdünger dankbar aufgenommen. Erdflöhe und Schnecken bleiben gleichfalls den mit Holzasche behandelten Beeten fern. M. L.

Winterfütterung der Hühner. Im Winter, wenn die Hühner auch bei freiem Auslauf wenig Futter suchen können, müssen sie stets einen wohlgefüllten Futtertrog vorfinden. Für den kleineren Geflügelhalter empfiehlt sich im allgemeinen die Verwendung eines fertigen Legemehls, das im Handel erhältlich ist. Der Landwirt, der einen großen Teil der Futterbestandteile selbst hat, sollte aber der Billigkeit halber seine Futtermischung selbst herstellen. Sie soll sich ungefähr folgendermaßen zusammensetzen: 20 v. H. Weizenkleie, 42 v. H. Getreideschrote (Gersten-, Hafer- und Weizenschrot im Gemisch, evtl. auch etwas Roggenschrot), 25 v. H. Dorschmehl (das auch z. T. durch Fleisch- oder Blutmehl ersetzt werden kann), 3 v. H. Schlämmkreide, 10 v. H. Sojakuchenschrot. Diese Mischung kann entweder ganz trocken gefüttert werden, oder sie wird jeden Morgen frisch mit einer gleichen Menge gekochter Kartoffeln und etwas Mager- oder Sauermilch gemischt. Für ein warmes Futter als erste Mahlzeit morgens sind die Hühner ganz besonders dankbar. Gegen Abend erhalten die Hühner je Kopf 50 bis 55 g Körner. Dr. Alb.

Eingewöhnen der Tauben. Um alte Tauben in einen neuen Schlag zu gewöhnen, muß man sie eine Zeitlang eingesperrt halten. Sie sollen erst die nähere Umgebung kennen lernen, ehe sie den Schlag verlassen. Um dies zu erreichen, hängt man vor die Ausflugsöffnung einen Eingewöhnungskäfig, wie ihn die Abbildung veranschaulicht. Durch diesen Vorbau läßt sich zudem der Zu- und Abflug der Tauben jederzeit regeln und ein Eindringen von Raubzeug durch Zuziehen der Klappe verhindern. Ferner ermöglicht



Eingewöhnungskäfig mit verstellbarer Ausflugsklappe vor die Ausflugsöffnung des Taubenschlages gehängt

diese Einrichtung den Tieren während der Saatzeit, in der sie nicht fliegen sollen, ein ständiges und lebensnotwendiges Luft- und Lichtbad.

Bei Taubenrassen, die nicht zu den guten Fliegern gehören, sowie bei jungen Tauben, welche noch keinen Ausflug hatten, genügen schon einige Tage, um sie an den Schlag zu gewöhnen. Wichtig ist pünktliche und reichliche Fütterung im neuen Schlage. Bei gut fliegenden Tauben, ist die Eingewöhnung schwerer. Mit dem Fliegenlassen muß hier so lange gewartet werden, bis die Tauben eingepaart sind und mit dem Nestbau begonnen haben, noch besser aber, bis sie Junge haben. Alte Brieftauben lassen sich nur sehr schwer, oft gar nicht an einen neuen Schlag gewöhnen. Überhaupt sollte man nach Möglichkeit zur Neubesetzung eines Taubenschlages nur piepjunge, noch nicht ausgeflogene Tauben verwenden. M.

Einige Leckereien für den Weihnachtstisch.

In diesem Jahre hat man sich schon lange vorher gesagt: Nur das Nötigste, was ein jeder braucht, kommt in dieser schweren Zeit auf den Weihnachtstisch. Die Hemden, Strümpfe und Handschuhe liegen bereit und haben durch Schmuck von Bändern, Tannengrün und Lametta ein festliches Geschenkaussehen erhalten. Da denkt man nach, seine Lieben zu erfreuen, und meint: ein bißchen was Leckeres soll doch auch noch die Festfreude erhöhen; man nimmt sich die Zeit und fertigt noch mit wenig Mühe herrliche Ueberraschungen an. Möge alles gut nach nachstehenden Rezepten gelingen.

Nußmakronen. 125 g fein gemahlene Walnüsse, 200 g feinen Zucker und drei zu Schnee geschlagene Eiweiß rühre man lange immer in derselben Richtung. Auf ein mit Fett bestrichenes Blech lege man davon kleine Häufchen, drücke in jeder Mitte einen Nußkern und backe sie bei mäßiger Hitze.

Nußkugeln. 125 g Puderzucker werden mit 135 g fein geriebenen Walnüssen und drei bis vier Eßlöffeln Milch über dem Feuer zu einem dicken Brei gerührt, in ein Schüsselchen getan und mit 100 g halb Kakao-, halb Schokoladenpulver vermischt. Dieser Teig muß bis zum nächsten Tag stehen, dann werden kleine Kugeln davon gerollt, die in geheizter Stube trocknen müssen. Danach werden sie flüchtig mit Eiweiß überpinselt und in groben Kandiszucker oder Schokoladenstreupulver gewälzt. In kleine Papierhülsen getan, sind sie gut geeignet für den Weihnachtsteller.

Kleine Brezeln für den Weihnachtsbaum. 250 g Mehl, 125 g Butter, 125 g Zucker werden mit einem Ei zu einem geschmeidigen Teig geknetet und Brezeln davon geformt. Man bäckt sie bei mäßiger Hitze und glasiert sie mit einer Zucker- oder Schokoladenglasur. Auch kann man sie mit Eiweiß bestreichen und mit buntem Zucker bestreuen.

Herzogskuchen. 150 g feinen Zucker rühre man mit fünf Eigelb schaumig, gebe 50 g feines Mehl, 100 g geröstete Haselnüsse, 50 g geschälte Mandeln, beides fein gerieben, 40 g zerlassene Butter, 30 g Schokoladenpulver und den steifen Schnee der Eier hinzu. Diese Masse knete man zusammen und lasse sie einige Stunden ruhen. Dann tut man mit einem kleinen Löffel kleine flache Plätzchen auf ein gefettetes Blech und bäckt sie bei mittlerer Hitze. Will man diese Plätzchen noch füllen, bestreiche man einen Teil mit feinem Gelee und lege ein anderes Stück darüber. Auch eine Schokoladenfüllung eignet sich gut dazu. 50 g feinste Butter wird schaumig gerührt, mit 30 g fein geriebenen Mandeln und 100 g Schokoladenpulver innig vermischt.

Schokoladentrüffeln. 125 g Butter muß man zu Sahne rühren und dann löffelweise 125 g Kochschokolade, einen Eßlöffel Kakao, einen Eßlöffel süße Sahne hinzugeben; alles muß man im kalten Zustande zusammenkneten, dann als Kugeln formen und diese in grobem Schokoladenpulver wälzen. Einzeln auf Papier gelegt muß man sie dann trocknen lassen.

Gebrannte Mandeln. 500 g süße Mandeln werden mit einem Tuche gründlich abgerieben, darauf schüttet man sie in einen Topf und läßt sie auf heißer Herdplatte recht heiß werden. Inzwischen kocht man 500 g Zucker mit einem achtel Liter Wasser klar, schäumt gut ab und schüttet die heißen Mandeln hinein. Nun rührt man sie so lange, bis sie zu knacken anfangen und allen Zucker aufgenommen haben, was in einer Viertelstunde der Fall sein wird. Vom Feuer genommen, werden sie mit Zimt und Vanille gewürzt und noch einmal über Feuer unter tüchtigem Rühren und Schütteln trockengeröstet, dann auf geölte Platten geschüttet, auseinandergebrochen und, bis sie genußfertig sind, mit einem Tuche zugedeckt. Gezet.

Wirsingkohl mit Cremesoße. (Für 4 Personen.) Zutaten: 2 kleinere Köpfe Wirsingkohl, 50 g Butter, 50 g Mehl, 1 Maggi's Fleischbrühwürfel, 1 Tasse Vollmilch, 40 g gehackte Schinkenreste, 1 Eßlöffel gehackte Petersilie. Zubereitung: Die Köpfe Wirsingkohl werden geviertelt, vom Strunk und dicken Rippen befreit, in leichtem Salzwasser gargekocht, abgetropft und grob zerschnitten. Aus der Butter und dem Mehl bereitet man eine helle Mehlschwitze, die man mit einer Tasse Kohlkochwasser, in dem der Maggi-Fleischbrühwürfel aufgelöst wurde, und der Tasse Vollmilch zu leicht gebundener Soße verkocht. In dieser Soße muß der Kohl kurz durchschmoren, zuletzt rührt man den gehackten Schinken und die gewiegte Petersilie darunter und richtet den Wirsingkohl sofort in tiefer Schüssel an. Er wird mit kleinen, in Butter und gehackter Petersilie umgeschwenkten Kartoffeln umlegt. L. H.

Parteipolitik und für Staatspolitik. Die Frage der künftigen Staastform Deutschlands könne gegenwärtig nicht gelöst werden. Zuerst müßten die aus dem Versailler Vertrag geborenen Fragen, wie zum Beispiel der polnische Korridor, geregelt werden. „Wir wollen", so schloß er, „keine Vergeltung, sondern gegenseitige Verständigung. Ein neuer Krieg wäre dumm. Wir Frontsoldaten, die wir den Krieg kennen, wünschen keinen neuen Krieg, sondern einen ehrenhaften Frieden."

Siedlungsausschuß geplant

unter Schleichers Vorsitz.

Es soll geplant sein, einen Siedlungsausschuß unter Vorsitz von Reichskanzler v. Schleicher zu bilden. Als Mitglieder dieses Siedlungsausschusses werden genannt: der Reichsernährungminister v. Braun, Reichsarbeitsminister Dr. Syrup, der Arbeitbeschaffungskommissar Dr. Gerecke und der Reichsminister ohne Geschäftsbereich Dr. Popitz. Auch dem Kabinett nicht angehörige Fachleute sollen in den Siedlungsausschuß berufen werden.

Proteste und Gelächter in Genf.

Frankreich versucht weiter zu sabotieren.

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz trat zum erstenmal seit dem Austritt Deutschlands zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, an der der deutsche Vertreter, Gesandter von Weizsäcker, wieder teilnahm. Die Sitzung nahm einen bewegten Verlauf. Der allgemein erwartete Protestschritt kleinerer Mächte gegen die von den Großmächten außerhalb der Konferenz getroffenen Vereinbarungen wurde von dem polnischen Vertreter eingeleitet. Diesem Protest Polens schlossen sich Südslawien, Griechenland, Rumänien, Uruguay, Spanien und Belgien an. Die Vertreter dieser Mächte machten offiziell Vorbehalte gegen jegliche Vereinbarung der Großmächte geltend, die außerhalb der Abrüstungskonferenz getroffen würden und durch die die Konferenz vor vollendete Tatsachen gestellt würde.

Unter stürmischem Gelächter des ganzen Saales gab sodann der russische Außenkommissar Litwinow die Erklärung ab, die Konferenz habe sich nach zehn Monaten wieder in der ursprünglichen Form rekonstruiert. Es sei zu hoffen, daß in den nächsten zehn Monaten keine weiteren Verluste entständen, die wieder zehn Monate zur Wiederherstellung der Konferenz notwendig machen würden.

Der Hauptausschuß hat dann seine weiteren Verhandlungen bis zum 31. Januar mit der Annahme einer Entschließung vertagt, in der der Hauptausschuß von den Vereinbarungen der fünf Großmächte vom 11. Dezember Kenntnis nimmt. Er begrüßt mit Befriedigung die Erklärung, nach der die fünf Mächte entschlossen seien, auf der Abrüstungskonferenz mit den übrigen dort vertretenen Mächten zusammenzuarbeiten, um so schnell wie möglich ein Abrüstungsabkommen auszuarbeiten, das eine wesentliche Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen einschließlich der Bestimmungen für eine Revision im Sinne weiterer Herabsetzungen in sich trägt.

*

Der Vorstoß der kleineren Mächte in der Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz wird in unterrichteten Kreisen auf französischen Einfluß zurückgeführt und ist auf Grund einer sorgfältig vorbereiteten Vereinbarung erfolgt, um in Zukunft die unmittelbaren Besprechungen zwischen den fünf Großmächten und die Erörterung der praktischen Anwendung der deutschen Gleichberechtigung außerhalb der Abrüstungskonferenz unmöglich zu machen. Jedoch kann als selbstverständlich angenommen werden, daß die fünf Großmächte sich durch dieses Manöver nicht stören lassen und an ihrer Vereinbarung, die großen politischen Fragen der Abrüstungskonferenz unter sich zu behandeln, weiter festhalten werden.

Kriegsschuldenfrage vor dem Unterhaus.

Chamberlain verteidigt den Regierungsstandpunkt.

Das Unterhaus erörterte am Mittwochnachmittag eingehend die Frage der Kriegsschulden. Schatzkanzler Neville Chamberlain verteidigte in einer einstündigen großen Rede die Politik der Regierung und ihren Entschluß, die am 15. Dezember fällige Rate an Amerika abzuführen.

Chamberlain ging davon aus, daß sich die englischen Gesamtausgaben in Amerika auf 1444 Millionen Pfund belaufen hätten und führte dann alle Transaktionen mit Englands Verbündeten und die weiteren Anleihemaßnahmen näher aus, um die große Last nachzuweisen, die England auf sich genommen habe. Das Hoover-Moratorium sei weise und lobenswert gewesen. Wenn Amerika einen Vertreter nach Lausanne entsandt hätte, so wäre eine Regelung an Ort und Stelle möglich gewesen. Er, der Schatzkanzler, hätte gehofft, daß die Note der englischen Regierung vom 1. Dezember, die so überzeugend auf das englische Volk gewirkt habe, auch auf der anderen Seite des Ozeans einen nachhaltigen Eindruck machen würde. Aus Gründen der Wahrheitsliebe habe die englische Regierung nicht sagen können, daß sie die Zahlung nicht leisten könne und wenn sie nicht gezahlt hätte, so würde dies in der ganzen Welt einen schlechten Eindruck gemacht und nachteilige Folgen gehabt haben. Daher habe die Regierung beschlossen, die ganze Summe zu zahlen. Hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung lege England auf eine endgültige und zufriedenstellende Regelung mit Amerika größten Wert.

Uebergehend auf die Rückwirkungen dieser Zahlung sagte der Schatzkanzler, sie bedeute eine ernste Schädigung der Bankreserven, so daß man vielleicht ein Anziehen des Diskontsatzes erwarten könne. Dem Staatshaushalt entstehe ein Verlust von 29,5 Millionen Pfund, der teilweise durch den Gewinn an den niedrigeren Zinssätzen für Regierungspapiere und teilweise durch Ausnutzung von Fonds, die zur Abdeckung der inneren Kapitalschuld bestimmt gewesen seien, gedeckt werden soll. Dies könne wohl einmal gemacht werden, aber es könne nicht wiederholt werden. Genau so wichtig, wie eine Regelung mit Amerika sei die Erhaltung des Lausanner Abkommens.

Einspruch Bayerns

gegen das Amnestiegesetz.

Die bayerische Staatsregierung hat sich am Mittwoch entschlossen, gegen das vom Reichstag beschlossene Amnestiegesetz Einspruch im Reichsrat einzulegen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 15. Dezember 1932.

—* **Der Expreßgutverkehr vor Weihnachten.** Beschleunigung in der Beförderung des Expreßgutes ist gerade vor den Weihnachtstagen der Wunsch jedes Kaufmanns, der während des Weihnachtsverkaufs Waren erhält oder zuzustellen hat. Die Deutsche Reichsbahn hat daher für den Weihnachtsexpreßgutverkehr besondere Vorbereitungen getroffen, die eine wesentliche Beschleunigung in der Beförderung der Sendungen gewährleisten. Durch Expreßgutkurswagen, die in D-, Eil- und Personen- sowie in besonderen Expreßgutzügen eingestellt werden, soll der bevorstehende stärkere Weihnachtsexpreßgutverkehr von und nach allen Verkehrsrichtungen bedient werden. Die Beförderung von Expreßgut nach Orten in größerer Entfernung ist so günstig geregelt, daß die am Spätnachmittag aufgelieferten Güter meist am nächsten Vormittag schon in den Besitz der Kunden gelangen. In den entgegengesetzten Richtungen ist für gleich gute Beförderungsgelegenheit gesorgt. Auch im Nahverkehr ist dafür gesorgt, daß auch der stärkste Verkehr mit den regelmäßigen Zügen bewältigt werden kann. Expreßgut wird bekanntlich auf allen für den Personenverkehr vorgesehenen Bahnhöfen so lange angenommen, wie die Gepäckschalter geöffnet sind. Es wird aber nicht nur bevorzugt angenommen, sondern es wird auch nach der Aufgabe anverzüglich mit dem nächsten geeigneten Zuge abbefördert. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Reichsbahn bemüht ist das Expreßgut am Bestimmungsort so schnell als möglich zuzustellen oder, sofern das Gut nicht zugestellt wird, den Empfänger unverzüglich — möglichst durch Fernsprecher — von dem Eingang des Gutes zu verständigen. Es ist also in jeder Hinsicht für schnelle und glatte Beförderung des Expreßgutes vor den Weihnachtstagen gesorgt.

Halver

—) **Besitzwechsel.** Bei der am Dienstag erfolgten Versteigerung der Besitzung des Herrn Karl Theodor Enneper, Hochstraße, hierselbst, ging dieselbe in den Besitz des Kaufmanns Erich Peiseler über. Der Kaufpreis beträgt 10 800 RM.

Schalksmühle

——; Unsere **Frauenhilfe** wird zu Weihnachten 160 Pakete verteilen. Die haben viel Arbeit, Mühe und Geld erfordert. Es können in dieser Zeit der Not nur die berücksichtigt werden, die es am allernötigsten haben. Und wenn die Pakete nicht so groß und reichlich sind, als in früheren Jahren, wolle man nicht übersehen, daß die Zahl der Pakete gegen früher viel größer ist und die Frauenhilfe in diesem Jahre nicht für Weihnachten allein sorgte, sondern das ganze Jahr hindurch schon hier und da geholfen hat und große Anforderungen an sie gestellt wurden. Und daß man's nicht allen recht machen kann, ist allbekannt, hält aber die Frauenhilfe nicht ab, nach bestem Wissen und Gewissen ihre Arbeit zu tun.

—x Der **Schießklub „Freischütz" Flaßkamp** bei Schalksmühle veranstaltete am vergangenen Sonntag eine Familienfeier im Kriegeskorteschen Saale mit Kinderbescherung. Es war ein reichhaltiges Programm zusammengestellt worden, das als Hauptpunkt ein Krippenspiel, eine Aufführung „Im Banne der Pflicht" und die Bescherung durch Knecht Ruprecht enthielt. Eine Reihe weiterer Darbietungen sowie die aus Mitgliedern des Klubs gebildete Hauskapelle trugen sehr zur Unterhaltung bei. Der Vorsitzende Eugen Pohl dankte den Spendern, die es ermöglicht hatten, daß 120 Kinder beschert werden konnten. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt und die Teilnehmer vereinigten sich nach Ablauf des Programms noch zu einem Stündchen gemütlichen Beisammenseins.

—: **25 Jahre** in treuem ununterbrochenen Dienste bei der Firma Ludwig Schröder, stand in diesen Tagen der Schweißer Reinhold Schulte, Bachstr. 3, hier. Wir gratulieren.

Brügge

—:: Das Glatteis der beiden letzten Tage ist manchem Auto zum Verhängnis geworden, so kam des abends gegen 6 Uhr ein kleiner Personenwagen aus Kierspe in der Kurve in der Grüne ins Schleudern und fuhr die 4 Meter hohe Böschung hinunter in den Untergraben der Volme. Der Wagen überschlug sich mehreremale und man kann es als ein Wunder bezeichnen, daß die beiden Insassen keinen Schaden genommen haben. Zum Glück war in dem Untergraben nicht viel Wasser. Der Wagen wurde durch die Volme nach der gegenüberliegenden Wiese gezogen und dann über die Fußgängerbrücke zur Provinzialstraße geschafft, wo solcher mit eigener Kraft die Fahrt fortsetzen konnte.

—:: **Drei Radfahrer** befanden sich auf der Fahrt nach Lüdenscheid, als in der Elspe ein Lieferwagen, der sich auch auf der Fahrt nach Lüdenscheid befand, ein Holzfuhrwerk überholen wollte. Der Lieferwagen kam ins Schleudern und streifte dabei den letzten Radfahrer, der sich dicht an der Baumreihe befand. Derselbe stürzte und kam vor einem Vorderrad des Autos zu liegen, und wäre zweifellos überfahren worden, wenn nicht der Führer im letzten Augenblick seinen Wagen zum Halten gebracht hätte. Das Hinterrad des Fahrrades ging in Trümmern.

Kierspe

—s Ihren 80. Geburtstag begeht heute Frau Ww. Peter Budde geb. Lichtenhagen in Herlinghausen. Dem betagten Geburtstagskinde unsere herzlichsten Glückwünsche!

*

Altena. Altena hat einen Weltrekordmann. Man schreibt: Herr Wilhelm Hömberg, Altena, Rahmedestraße 89a, erklärt sich hiermit als Inhaber des Weltrekords im Kleinschreiben. Den bisherigen Rekord hatte ein griechischer Schriftsteller inne, welcher auf eine Postkartenseite in der Zeit von 27 Stunden 10 110 Worte schrieb. Hömberg ist es gelungen, mit Hilfe des härtesten Bleistiftes, aber ohne jegliche Lupe, auf eine Postkartenseite deutschen Reichsformats 10,5 mal 15 die gewaltige Zahl von 14 009 Worten zu schreiben und somit den Weltrekord an sich zu reißen. Diese 14 009 Worte sind in 166 Reihen geschrieben und umfassen zirka 96 500 Buchstaben. Er benötigte hierzu eine Zeit von 39,5 Stunden und drei Bleistifte von der Härte „castell" 84. Dieselben mußte er nicht weniger als 518 mal mit Hilfe einer kleinen Feile anspitzen. Als Abschriftstext benutzte Hömberg das Buch „Sven Hedin, Transhimilaja", aus dem er 62¼ Seite abschrieb. Der Rekord ist in Druckschrift geschrieben. H. würde es sehr begrüßen, zu hören, daß andere Schriftkünstler sich an die Arbeit gemacht hätten, den Rekord höher zu schrauben. Hömberg ist bekanntlich auch derjenige, der im vorigen Jahr das Modell des Schnelldampfers „Bremen" gebaut hatte.

Altena. Johanniter-Krankenhaus. Die Stadtverordnetenversammlung hat in einer im Anschluß an die öffentliche Sitzung stattgefundenen vertraulichen Sitzung auf Antrag des Magistrats die Uebertragung des Johanniter-Krankenhauses an die evgl.-luth. Kirchengemeinde beschlossen. Entsprechende Beschlüsse der kirchlichen Körperschaften liegen ebenfalls vor. Die Kirchengemeinde übernimmt das Krankenhaus am 31. 12. 1932, zu welchem Zeitpunkte der Johanniter-Orden das Krankenhaus aufgibt.

Radevormwald. Brandunglück. Vorgestern abend gegen 7 Uhr brach in der Behausung des Herrn Hugo Kunz zu Borbeck, der mit seinen zwei Kindern in einem Eisenbahnwagen wohnt, Feuer aus, das mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff. Außer einem Schoß, das die Papiere und Wertsachen enthielt, konnte nichts von der Habe gerettet werden. Alles ist dem verheerenden Element zum Opfer gefallen. Die schnell herbeigeeilte Borbecker Feuerwehr konnte nur noch die Hühner in Sicherheit bringen.

Nah und Fern

○ **Ein Geständnis der Giftmörderin Ziehm.** Die 36 Jahre alte Lehrersfrau Elsa Ziehm, die zusammen mit ihrer Mutter, der 72 Jahre alten Frau Elisabeth Ladewig, wegen Giftmordes an ihrem acht Jahre alten Sohne im Juli d. J. in Guben vor Gericht stand und zum Tode verurteilt wurde, hat jetzt im Gefängnis in Guben ein Geständnis abgelegt. Da ihre Angaben in Widerspruch zu den in der Gerichtsverhandlung gemachten Aussagen stehen, ist von der Staatsanwaltschaft eine genaue Nachprüfung angeordnet worden. Frau Ziehm hat in ihrem Geständnis ihren Mann der Mitwisserschaft beschuldigt. Man nimmt an, daß sie durch ihre Angaben eine Wiederaufnahme des Prozesses erzielen will.

⊙ **Explosion an Bord eines französischen Avisos.** An Bord des französischen Avisos „Surveillante" explodierte bei einer Probefahrt vor Brest ein Motor. Durch umherfliegende Metallstücke wurden zwei Matrosen schwer verletzt.

⊙ **Englische Seeleute erweisen Kommodore Johnson die letzte Ehre.** Als die „Europa" mit der Leiche des in Newyork verstorbenen Kommodore Johnson an Bord sich der Reede von Southampton näherte, begaben sich Kapitäne englischer Passagierdampfer, englische Lotsen und Hafenbeamte an Bord und legten Kränze am Sarge des verstorbenen Kapitäns der „Europa" nieder.

Spiel und Sport.

Skiklub Sauerland. Die Verbandsabfahrtsläufe des SKS. für Damen und Herren finden am 1. Januar 1933 in Willingen statt. Die allgemeine Leitung ist den Ortsgruppen Essen und Willingen übertragen. Die Wettläufer und Wettläuferinnen treten um 9,30 Uhr vor dem Wettlaufbüro (Gasthof Volke, Willingen) an, wo Ausgabe der Startnummern erfolgt. Anschließend gemeinsamer Marsch zum Start. Ab 10,30 Uhr erfolgt der Start sämtlicher Herren- und Damenklassen und Jungmannen. Die Siegerverkündigung erfolgt im Kriegervereinshaus in Willingen ab 17 Uhr. Die Abfahrtsstrecke wird vor dem Lauf bekanntgegeben. Sie ist für Damen und Herren dieselbe. Ihre Länge beträgt etwa 1 Kilometer bei 200 bis 300 Meter Höhenunterschied. Flaggentore und Gassen müssen durchlaufen werden. Nach Möglichkeit wird die Strecke zweimal durchlaufen. Das Mittel aus den beiden Laufzeiten ergibt die Schlußnote. Der Lauf wird nach den Bestimmungen der Wettlaufordnung des Deutschen Skiverbandes durchgeführt. Die Klasseneinteilung ist wie folgt:

a) Herren: Jungmannen, Herrenklasse, Altersklasse 1—3,
b) Damen: Allgemeine Klasse 1 und 2 (18 bis 30 Jahre).
Altersklasse 1 (30 bis 40 Jahre), Altersklasse 2 (über 40 Jahre).

Die Sieger erhalten Plaketten und Urkunden, Nennungsschluß ist der 27. Dezember 1932, 6 Uhr abends. Als Verschiebetermin gelten der 8. und 15. Januar.

Deutsches Turn- und Sportabzeichen. Der Damenabfahrtslauf ist offen für alle Damen (auch Nichtmitglieder des DSV), die die Bedingungen des Deutschen Turn- und Sportabzeichens, Gruppe 4, erfüllen wollen. Die Bedingung für Damen gilt als erfüllt, wenn die Bewerberin die Strecke in einer Zeit zurücklegt, die die Zeit der Siegerin um nicht mehr als 25 Prozent überschreitet.

Die Ortsgruppe Willingen hat für den 26. Dez. einen begrenzten Sprunglauf ausgeschrieben, der zugleich als Eröffnungsspringen auf der Mühlenkopfschanze gilt. Es liegt im Interesse der SKS-Springer, an diesen Kämpfen teilzunehmen, da sie Gelegenheit geben, die Schanze genauer kennen zu lernen. Auf ihr werden bekanntlich die Meisterschaftskämpfe 1933 ausgetragen.

*

Tauwetter in Süd- und Westdeutschland hat zur Folge, daß dort die Schneehöhe stark zurückgegangen ist. In den unteren und mittleren Lagen der bayerischen Alpen und des Schwarzwaldes, im Harz und im Taunus bestehen im Augenblick überhaupt keine Sportmöglichkeiten mehr. Da die Schneeverhältnisse in den ostdeutschen Gebirgen unverändert sind, kann man nach wie vor in den höheren Lagen des Riesengebirges Skilaufen und rodeln. Im Thüringer Wald sowie in den übrigen ostdeutschen Gebirgen sind die Wintersportbedingungen nur als mäßig zu bezeichnen.

Einen nachahmenswerten Beschluß hat das thüringische Ministerium für Volksbildung gefaßt, es läßt eine Anzahl von Lehrern an einem Skikursus Weihnachten im Thüringer Wald teilnehmen, die dann in den Schulen als Skilehrer fungieren sollen. Besonders im gebirgigen und schneereichen Gelände, wo ohnehin der Turnunterricht der ungeheizten Hallen wegen ausfällt, soll das Skilaufen an den Schulen gepflegt werden.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 14. Dezember.

Ein 300-Meter-Ausbruch des Krakatau.

Amsterdam. Der Krakatau ist erneut in erhöhte Tätigkeit getreten. Es hat ein Ausbruch von 300 Meter Höhe stattgefunden. Die Ausbrüche der letzten Zeit erreichten nur 100 Meter Höhe.

Erdrutsch in Spanien — elf Tote.

Paris. Nach einer Meldung aus Madrid ereignete sich in Alcala de Jucar in der Provinz Albacete ein Erdrutsch, der wahrscheinlich auf die letzten andauernden Regenfälle zurückzuführen ist. Elf Personen wurden dabei getötet und 14 zum Teil schwer verletzt. Von den Bergen stürzten große Felsmassen auf die anliegenden Häuser, die vollkommen zerstört wurden.

Durch Feuer vernichtet.

Cuxhaven. Ein kleines deutsches Fahrzeug mit Namen „Hosianne" ist in der Elbmündung beim Feuerschiff IV durch Feuer vernichtet worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit

danken wir herzlichst.

Ernst Stute u. Frau
Emmi geb. Winter

Eicken b. Kierspe, im Dez. 1932.

Habe mich ab Freitag, den 16. Dezember in **Schalksmühle,** Bahnhofstr. 8 als

Hebammenschwester

niedergelassen.

Charlotte Weile.

Aeußerst billiges Weinangebot!

Rheinwein . . .	von 70 Pfg.	an
Moselwein . . .	„ 75 „	„
Samos	„ 1,20 RM.	„
Malaga	„ 1,10 „	„
Taragona . . .	„ 90 Pfg.	„
Apfelwein . . .	„ 35 „	„

Zigarren in Geschenkpackungen in großer Auswahl.

Carl Wippermann, Halver-Leye

Warum husten Sie noch?

Viele bewährte Mittel gegen Husten. Heiserkeit, bei Erkrankung der Atmungsorgane empfiehlt:

Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bhf.

Für den Gabentisch!

Praktische Geschenk-Artikel, wie

Damen-Taschen aller Art,
Geldbörsen, Schreibmappen
Aktentaschen, Tornister etc.

finden Sie in großer Auswahl bei — —

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 16. Dezember 1932** sollen in meinem Versteigernngslokal Wirtschaft „**Hotel zur Post**" öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden:

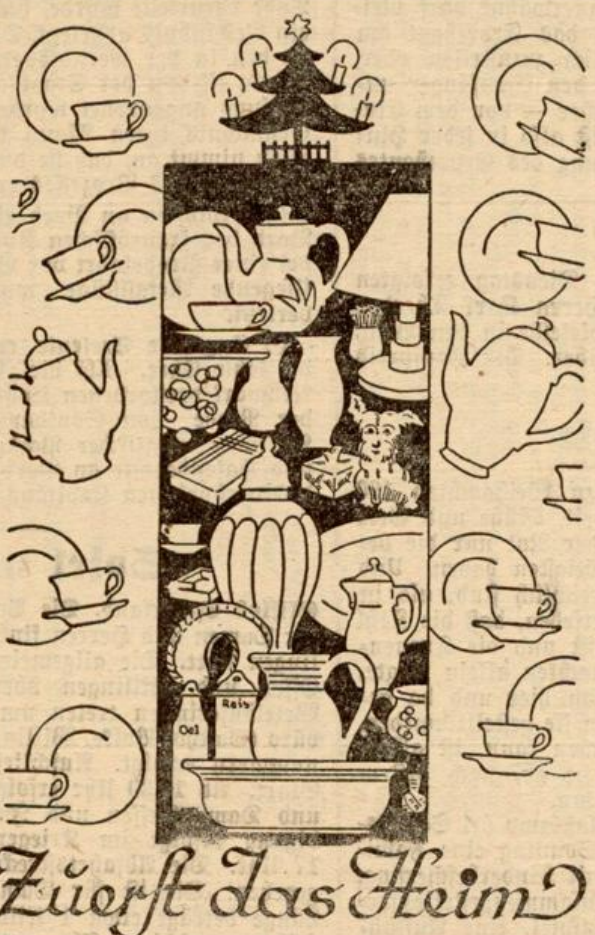
1 Schreibtisch, 1 Schreibtischsessel, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 kl Standuhr, 2 Bilder, 1 Schreibtisch, 1 Teppich, 3 Sofakissen, 1 Küchenschrank, (Anrichte), 1 Ledersofa, 1 Korbmöbelgarnitur, 1 Ziegenfell, 1 elektrische Deckenbeleuchtung, 2 Chepping-Maschinen.

Lüdenscheid,
den 15. Dezember 1932.

Lange,
Obergerichtsvollzieher,
Lüdenscheid.

Die Durchsicht

Ihres Heimatblattes dürfen Sie in Ihrem eigenen Interesse nie vergessen. Den in diesem Blatte inserierenden Geschäften gebe man beim Einkauf den Vorzug.



Schöne nützliche Dinge

Tafel- und Kaffee-Service
— — Bestes Markenporzellan — —
Tee-Service in Porzellan u. Keramik
Geschenkartikel in jeder Preislage
Keramik-Schalen, Vasen etc.
Bleikristall und Kunstglas
Bestecke versilbert und verchromt

zeigt Ihnen vor dem Fest
in großer Auswahl ——

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Das Betreten der Forsten der Güter Borbet und Heesfeld der **Erbgemeinschaft Winkhaus** ohne Holzlesefschein ist verboten. Jede Uebertretung wird unnachsichtlich zur Anzeige gebracht. Holzlesefscheine sind bei den Waldwärtern bezw. Pächtern zu beantragen.

Die Verwaltung.

Puppenstuben-Tapeten

schöne, neue Muster empfiehlt billig

Drogerie
Carl Baukloh,
Kierspe-Bhf.

Geschäftsbücher

aller Art
der Firmen:
Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund
J. C. König & Ebhardt, Hannov.

kaufen Sie zu Originalpreisen bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Für den Winter u. den Weihnachtstisch!

Winter-Lodenjoppen mit angewebten Plaidfutter in den Farben schwarz und grün von Mk. 5,75 an Westenpullunder von Mk. 2,25—4,90. Pullover, Strickwesten für Herren, Damen nnd Kinder. Biber, Normal, Maco und Oberhemden mit schönen Einsätzen. Normal u. Macoplüsch Unterhosen, Herren, Damen- u. Kinderstrümpfe in Wolle u. Seide, der beliebte Damenstrumpf „Winterfreude", unverwüstlich in den neusten Modefarben zu Mk. 1.50, Wolle für Hand- und Maschinenstrickerei in den Modefarben, Tischdecken von den billigsten bis zu den feinsten. Als Neuheit in Schlafdecken die Seidenwolldecke „Mekka" 225 cm lang Mk. 6.40. Haustuchbetttücher mit Hohlsaum vom Besten das Beste Mk. 2,50. Taschentücher, Handtücher, Staubtücher. Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhe. Hosenträger. Socken- u. Aermelhalter. Herrenkragen. Selbstbinder u. Krawatten v. M. 0.50 an. Herrensportmützen, Hüte und blaue Klubmützen von M. 0.75 an. Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, Mäntel u. Hosen in allen Preislagen empfiehlt

Hugo Nieding-Halver
— Berlinerstraße 56 —

Lichtspiele Karlshöhe

Samstag abend 8 Uhr, Sonntag nachm. 4½ u. 8 Uhr. Montag 8 Uhr

Der
schwarze Husar

Dazu ein gutes Beiprogramm und die Ufa-Wochenschau.

Preise der Plätze: 2. Platz 50 ₰, 1. Platz 70 ₰, Sperrsitz 90 ₰. Erwerbslose gegen Ausweis auf allen Plätzen 20 ₰ weniger.

Gut geheizter Saal. Eingang durch die Veranda.

Jugendliche zugelassen.

Mit der Veranstaltung des Westd. Rundfunks am **Donnerstag, den 15. Dez. 32, im „Haus zur Fuhr"** ist eine

Radio-Ausstellung

verbunden.

Moderne Geräte in versch. Preislagen werden von uns ausgestellt.

Gebrüder Turck, Halver.

Heil-Institut

H. Steinberg

Halver, Berlinerstr. 35

(Speziel.)

Magen, Darm, Leberr Auge, Grauer Sta, Lupus, Hautkrebs.

Sprechstunden:

Dienstag, Donnerstag, Samstag von 2-7 Uhr.

Ihr Bild

ist ein Festgeschenk das dauernd Freude bereitet. Aufnahmen zu jeder Tageszeit.

Adolf Craemer jr., Halver.

Atelier für moderne Lichtbildkunst.

Erhältlich in der Schreibwarenhandlung

Wilh. Bell jr., Halver

Empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Langenbrahmer Anthrazit Nuß 2,
Langenbrahmer Anthrazit Nuß 3,
Brechkoks 40/60,
Brechkoks 20/40.
Fett-Nuß 2
Eß-Nuß 2,
Reine Stückkohlen,
Schmiedekohlen,
Braunkohlenbriketts,

C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.
Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Radio

bis zu 12 Monatsraten.

Liefere nur **modernste Anlagen** (alle Markenfabrikate) sofort bei kleiner Anzahlung. **Erste Rate 1. Jan. 1933** Vorführung unverbindlichst. **Alte Anlagen werden in Zahlung genommen.**

Anfragen unt. **W R 4446** an die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halver

---

Neue ermäßigte Anzeigenpreise
für den
‚Personal-Anzeiger des Daheim'

Unsere Geschäftsstelle **Halver Kirchstr. 5,** vermittelt ohne Spesenaufschlag Anzeigen für das „Daheim". Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigentexte bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebühren zu entrichten.

Diese lauten:

Stellen-Angebote jetzt nur 90 Pfg.
Stellen-Gesuche . . jetzt nur 67 Pfg.
Sonstige kl. Anzeigen (auch Heiratsanzeigen) 1.08 M. für d. Zeile
(1 Zeile = 7 Silben)

Die Geschäftsstelle des

Allg. Anzeiger, Halver.

Gewinnauszug
3. Klasse 40. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 14. Dezember 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 98694
6 Gewinne zu 5000 M. 63912 177510 190708
4 Gewinne zu 3000 M. 313614 395469
10 Gewinne zu 2000 M. 140313 245529 254020 337265 386832
14 Gewinne zu 1000 M. 3139 62153 73116 83753 119678 214790 325292
22 Gewinne zu 800 M. 52901 84047 94001 127761 161200 218570 252999 267436 301411 318166 388485
54 Gewinne zu 500 M. 14504 16418 21159 49430 58997 100637 114202 125323 167674 209083 235350 250640 251030 281190 289326 325954 331833 332878 335912 341284 344284 352854 355976 356732 360046 375270 380172

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 252453
4 Gewinne zu 2000 M. 48873 362309
26 Gewinne zu 1000 M. 15869 22609 32146 123864 145973 152302 189256 233123 248456 283045 306265 326275 398197
38 Gewinne zu 800 M. 29984 31529 38466 43383 123312 132155 167421 167472 168600 228796 229279 230484 254940 262895 271685 280541 301849 344557 359806
44 Gewinne zu 500 M. 11017 21307 22243 27335 31063 41999 54614 72441 86467 89273 125723 189570 224820 228887 229986 246208 281825 292244 296633 297923 305167 364603